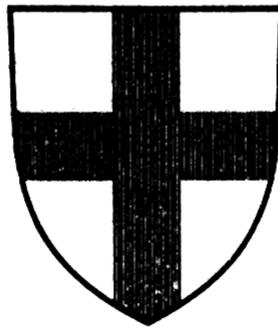


- Stadtforschung -

Freiburg und sein Umland im Wandel

Oktober 1992



Geleitwort

Die Beziehungen der Stadt Freiburg zu ihrem Umland sind so alt wie die Stadt Freiburg selbst. Seit den ersten Anfängen eines städtischen Gemeinwesens sind Stadt und Umland eng miteinander verwoben und in vielerlei Beziehungen aufeinander angewiesen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis, den umliegenden Gemeinden und der Stadt Freiburg hat also eine gute Tradition. Als Beispiele seien genannt die Kooperationen in der Energie- und Wasserversorgung, der Abwasserbeseitigung, der Abfallwirtschaft sowie im öffentlichen Nahverkehr oder bei der jetzt anstehenden gemeinsamen Erschließung des Gewerbeparks Breisgau auf dem Gelände des früheren Flugplatzes Bremgarten.

Die vorliegende Studie des Freiburger Amtes für Statistik und Einwohnerwesen zeigt in konzentrierter Form auf, welche vielfältige Wechselbeziehungen sich in den letzten Jahren zwischen der Stadt und dem Umland entwickelt haben. Die Gründe liegen in Wanderungsbewegungen, in unserem System der Verteilung öffentlicher Mittel und im sozialen Gefüge unserer Gesellschaft. Diese Veränderungen betreffen alle Großstädte und ihr ländliches Umfeld; Freiburg ist hier nur ein Beispiel.

Die hier dargestellte Entwicklung beweist die Notwendigkeit neuer Konzepte in der Regionalpolitik. Denn die Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Finanzpotentiale haben sich zwischen der Stadt und dem Umland neu und oft zu Lasten der Städte verteilt; neue Formen der Funktionsteilung sind entstanden, die dem traditionellen Gefüge der Stadt-Umland-Beziehungen nicht mehr entsprechen.

Im Ergebnis ist festzustellen, daß die Stadt auf vielen Feldern kommunalen Handelns Leistungen für das Umland zu erbringen hat. Gleichzeitig konzentrieren sich in der Stadt – ebenso wie in allen anderen Großstädten unseres Landes – die Lasten, ohne daß die herkömmlichen Instrumente der Regionalpolitik einen angemessenen Ausgleich schaffen. Dies wird in der vorliegenden Studie am Beispiel von Freiburg belegt.

Deshalb sind neue Wege im Miteinander von Stadt und Umland zu suchen. Die Stadt Freiburg will mit dieser Studie die Diskussion zu diesem Thema aufgreifen und sucht das Gespräch mit dem Umland.

Gleichzeitig fordert die Studie auch den Gesetzgeber zum Handeln auf, wenn keine einvernehmlichen Lösungen gefunden werden. Denn die Situation unserer Stadt entspricht der aller baden-württembergischen Großstädte. Der Ballungsraum Stuttgart und die Rolle der Stadt Stuttgart im Großraum Mittlerer Neckar sind Beispiele dafür, daß auch gesetzliche Instrumente zur Regulierung offensichtlicher Ungleichgewichte zu prüfen sind. Zu dieser Diskussion will die Stadt Freiburg mit der vorliegenden Studie einen ersten Anstoß geben.



Dr. Rolf Böhme

Oberbürgermeister

Freiburg und sein Umland im Wandel

- von R. Tressel -

Kurzfassung

Die vorliegende Studie zeigt anhand eines Vergleichs zwischen Freiburg, dem engeren Umland, den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen und den baden-württembergischen Stadtkreisen wie sich die Bevölkerung, Wirtschaft und die Finanzen mehr und mehr von der Stadt ins Umland verlagern und wie sehr die Stadt Freiburg mit einer wachsenden Finanzschwäche zu kämpfen hat. Dabei ist die in diesem Heft dargestellte Situation nicht einmalig, sondern gilt für die meisten Großstädte im Verhältnis zu ihrem Umland.

Ursachen für die Entwicklung und die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung

1. Die selektive Wanderung

Nachdem noch bis 1987 die Einwohnerentwicklung in der Stadt Freiburg stagnierte und im Umland ständig hohe Zuwachszahlen zu verzeichnen waren, hat sich die Entwicklung seither ausgeglichen. Die Stadt Freiburg hat durch die hohe Flüchtlingswelle einen ähnlich hohen Bevölkerungszuwachs wie das Umland. Allerdings verläuft die Entwicklung schon seit langem strukturell sehr ungleich. Die Stadt zieht überdurchschnittlich viele alleinstehende junge Menschen (Studenten), Ausländer, Aussiedler und bestimmte Problemgruppen an, während sich das Umland für Besserverdienende, Familien und Deutsche als Magnet erweist. Als Ergebnis dieses Selektionsprozesses gibt es in der Stadt im Vergleich zum Umland überdurchschnittlich viele Einpersonenhaushalte, junge Menschen und Senioren und außerdem überdurchschnittlich viele Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind und die die Stadt Geld kosten. Unter diesen sind besonders viele Arbeitslose, Asylbewerber, Alleinerziehende, Obdachlose und Aussiedler. Freiburg hat deshalb ungefähr doppelt so hohe Sozialhilfeausgaben pro Einwohner wie der Landkreis Emmendingen und viermal so hohe wie der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald. Auch im Vergleich zu den baden-württembergischen Stadtkreisen hat Freiburg zusammen mit Mannheim die höchste Sozialhilfebelastung zu verkraften.

Ursachen für diese ungleiche sozialstrukturelle Entwicklung sind u. a. die Knappheit an verfügbarem Bauland und geeigneten Wohnungen in der Stadt Freiburg, die Anonymität der Großstadt, der größere Schutz vor aufdringlicher sozialer Kontrolle, die größere Zahl von Sozialwohnungen, die besser ausgebaute soziale Infrastruktur und letztlich der sozialpsychologische Vorteil in der bevölkerungsreichen Großstadt eher mit Landsleuten bzw. Menschen derselben sozialen Schicht zusammenleben zu können.

Die Folge dieser Entwicklung:

- Die Sozialhilfeausgaben sind in Freiburg nicht nur viel höher als im Umland, sondern sie sind auch in den letzten Jahren viel rascher gestiegen.
- Der Anteil an der Einkommensteuer pro Einwohner verschiebt sich zusehends zu Gunsten des Umlandes. Im engeren Umland sind die Einnahmen (pro Kopf) aus dieser Steuerquelle mittlerweile höher als in der Stadt Freiburg. Freiburg hat im übrigen nicht zuletzt durch den hohen Studentenanteil auch im Vergleich zu den baden-württembergischen Großstädten eine schlechte Position.
- Die Abwanderung von der Stadt ins Umland bringt für die Stadt keine finanzielle Entlastung, da die wichtigsten zentralörtlichen Einrichtungen weiterhin von den (abgewanderten) Bewohnern der Umlandgemeinden genützt werden. Außerdem sorgt die wachsende Pendlerzahl für mehr Verkehr und entsprechende Folgekosten.

2. Die Verschiebung von Betrieben und Arbeitsplätzen

Eine ähnliche Entwicklung wie bei der Bevölkerung vollzog sich auch bei den Arbeitsplätzen. Die wirtschaftliche Entwicklung im Umland verläuft seit Jahren viel dynamischer als in Freiburg, wenngleich die Stadt nach wie vor unbestritten das wirtschaftliche Zentrum der Region darstellt. Der weit stärkere Arbeitsplatzzuwachs im Umland beruht nicht allein darauf, daß Betriebe von Freiburg ins Umland abwandern, sondern daß auch neue Betriebe sich eher dort niederlassen (günstigeres Flächenangebot). Außerdem haben in der Vergangenheit Strukturveränderungen und Rationalisierungen in Freiburg viel stärker zu Arbeitsplatzverlusten geführt als im Umland.

Im Vergleich zu den baden-württembergischen Großstädten schnitt Freiburg bei der Entwicklung der Arbeitsplätze relativ gut ab, wobei die Stadt allerdings die geringste Arbeitsplatzdichte (gemessen an der Einwohnerzahl) hat.

Freiburg ist die Stadt der Dienstleistungen. Keine andere Großstadt in Baden-Württemberg hat einen ähnlich hohen Anteil an Arbeitsplätzen in diesem Bereich. Dabei entfallen rund ein Drittel aller Arbeitsplätze auf den öffentlichen Sektor, d. h. auf die Organisationen ohne Erwerbszweck und die Gebietskörperschaften, die in der Regel nicht gewerbesteuerpflichtig sind. Die Schwäche des Produzierenden Gewerbes und der hohe Anteil des öffentlichen Dienstleistungssektors sind Gründe dafür, daß Freiburg von allen baden-württembergischen Stadtkreisen die mit Abstand geringsten Gewerbesteuerereinnahmen pro Kopf hat und gleichzeitig auch gegenüber dem Umland wie auch gegenüber den Großstädten bei den Gewerbesteuerereinnahmen an Boden verliert. Freiburg hat damit trotz einer modernen, fortgeschrittenen Wirtschaftsstruktur aufgrund einer überholten Steuerordnung eine ungünstige benachteiligte finanzielle Position.

3. Die Entwicklung der Kommunalfinanzen

Durch die geringen Pro-Kopf-Einnahmen bei der Einkommensteuer, der Gewerbesteuer und der Grundsteuer B, den wichtigsten Steuereinnahmen, zählt Freiburg zu den finanziell benachteiligten Städten. Freiburg hat von allen Großstädten die niedrigsten Steuereinnahmen. Im Vergleich zum Umland schnitt Freiburg zwar besser ab, doch wird der noch bestehende Abstand immer geringer. Da die Stadt aufgrund ihrer zentralörtlichen Funktion, ihrer Größe und der sozialen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung viel höhere Ausgaben hat als das Umland, wird die Position Freiburgs im Vergleich zu den beiden benachbarten Landkreisen immer ungünstiger. (Ein Phänomen, das im übrigen für alle Stadtkreise im Verhältnis zu ihrem Umland mehr oder weniger stark zutrifft.) Die Schlüsselzuweisungen, die für Freiburg aufgrund seiner Einnahmeschwäche bei den Steuern besonders hoch ausfallen, vermögen die Einnahmelücken nicht ganz auszugleichen. Freiburg hat damit fast zwangsläufig von allen Vergleichsgebieten die niedrigste Zuführung zum Vermögenshaushalt, die niedrigsten Investitionen und zusammen mit Mannheim die höchsten Schulden pro Kopf der Bevölkerung. Dabei ist besonders alarmierend, daß sich die Position Freiburgs innerhalb der Vergleichsgebiete laufend verschlechtert.

4. Ausblick

Die kommunalbezogene Sichtweise, die bei einem Positionsvergleich zwangsläufig im Mittelpunkt steht, darf nicht den Blick dafür verstellen, daß die Städte und Gemeinden einer Region eng miteinander verflochten und voneinander abhängig sind. Dies gilt auch für die Entwicklung. Stadt und Umland bestimmen und prägen gemeinsam die Ausstrahlung, den Wohnwert und die für die Ansiedlung von Betrieben so wichtigen Standortfaktoren einer Region und setzen damit die Parameter für den Wachstumsspielraum und die zukünftigen Wachstumschancen der einzelnen Gemeinden. Das heißt aber auch, daß eine negative Entwicklung in der Stadt Freiburg oder im Umland auch die Attraktivitätskraft der gesamten Region schmälern. Die wachsenden Disparitäten zwischen Stadt und Land, die Dimension der Probleme und nicht zuletzt die wachsende Bedeutung, die die Regionen innerhalb des größer werdenden Europas gewinnen, erfordert, daß das Denken und politische Handeln mehr und mehr von den engen kommunalen Grenzen löst. Es wird immer wichtiger schon bestehende Ansätze der Zusammenarbeit zu verstärken, um gemeinsam negative Entwicklungen abzubauen und die vorhandenen Stärken und Vorzüge der Region zu erhalten und zu kräftigen.

INHALT

	Seite
Freiburg und sein Umland im Wandel von R. Tressel	
1. Aufgabenstellung	8
2. Abgrenzung des Untersuchungsraumes	8
3. Ergebnisse des Vergleichs	9
3.1 Die Bevölkerungsentwicklung	9
3.2 Verschiebung der Bevölkerungsgewichte zwischen Stadt und Umland	11
3.3 Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur	12
3.3.1 Altersstruktur	13
3.3.2 Haushaltsstruktur	13
3.3.3 Familienstand	14
3.3.4 Ausgewählte Sozialgruppen	14
4. Gebäude- und Wohnungsstruktur	16
4.1 Eigentümer- und Mietwohnungen	16
4.2 Wohngebäudestruktur	16
4.3 Die Größe der Wohnungen	17
4.4 Öffentlich geförderte Wohnungen	17
4.5 Mietpreise	18
5. Die Verschiebung der Arbeitsplätze	18
5.1 Struktur der Wirtschaft und ihre Veränderung	21
6. Entwicklung der Kommunalfinanzen	24
6.1 Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	24
6.2 Die Gewerbesteuereinnahmen	26
6.3 Die Grundsteuer B	27
6.4 Steuereinnahmen insgesamt	28
6.5 Die Schlüsselzuweisungen	29
6.6 Die gemeinsame Betrachtung von Steuereinnahmen und Schlüsselzuweisung	31
6.7 Zuführung zum Vermögenshaushalt	32
6.8 Investitionen	33
6.9 Schulden	34
6.10 Zusammenfassende Betrachtung	35
7. Was kann man aus der Analyse herauslesen? Was bleibt als Substanz? Welche Überlegungen könnten sich daran anknüpfen?	37
7.1 Was bedeutet die Stadt-Umland-Wanderung?	37
7.2 Wie ist die Entwicklung bei den Arbeitsplätzen?	38
7.3 Die wirtschaftlichen Schwächen des Raumes	39
7.4 Wie sind die Zukunftsaussichten?	40
7.5 Das Wachstum hat seinen Preis	40
7.6 Welche Schlußfolgerungen sind daraus zu ziehen?	41
7.7 Gemeinsame Verantwortung	41
Karten	43
Tabellen	54

Freiburg und sein Umland im Wandel

- von R. Tressel -

1. Aufgabenstellung

Wie entwickeln sich Stadt und Umland? Läuft die Entwicklung im Gleichschritt oder gibt es Ungleichgewichte? Wenn es Ungleichgewichte gibt, wie groß sind sie, wodurch sind sie bedingt, was bedeuten sie? Diese Fragestellungen liegen der folgenden Arbeit zugrunde. Die Entwicklung soll dabei im wesentlichen an den drei Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft und Finanzen aufgezeigt werden, wobei sich diese Studie auf verschiedene Vorarbeiten stützen kann.

2. Abgrenzung des Untersuchungsraumes

Mit dem Begriff Umland ist der (engere) Verflechtungsraum der Stadt oder die Stadtregion gemeint. Um es zunächst allgemein zu formulieren, handelt es sich bei einem Verflechtungsraum um den Raum, der gekennzeichnet ist durch eine hohe soziale, wirtschaftliche und funktionale Differenzierung und eine sehr intensive Interaktion von Personen, Gütern und Dienstleistungen.

Um eine exakte Abgrenzung dieses Verflechtungsraumes zu erreichen, müßte man die tatsächlichen Austauschbeziehungen kennen. Man müßte wissen, wie weit reicht der Arbeitsmarkt, der Wohnungsmarkt, die Beziehung bei der Tages- und Wochenendfreizeit, wie ist es im kulturellen Bereich, wie beim Einkaufen etc. In Ermangelung all dieser Daten (deren Bereitstellung umfangreiche Befragungen voraussetzen) wird im folgenden auf die Arbeitsmarktregion (Pendlerbeziehungen) abgehoben. Die Abgrenzung auf dieser Basis hat nicht nur den Vorteil, daß dafür Daten vorhanden sind (Volkszählung '87), sondern daß die Arbeitsmarktregion oder das Pendlereinzugsgebiet häufig auch mit der Einkaufsregion und ähnlichem zusammenfällt.

Die Pendlerbeziehungen sind zunächst deutlich abhängig von der Entfernung zur Stadt. Je näher die Gemeinde zur Stadt liegt, desto mehr Menschen pendeln tagtäglich dorthin. So pendeln zum Beispiel aus den Gemeinden im 10-km-Bereich 55 % der Erwerbstätigen regelmäßig zur Arbeit nach Freiburg. Im Bereich von 10–20 km sind es durchschnittlich ca 25 % und im Bereich zwischen 20 und 30 km noch knapp 10 %. Dieser Bereich bis zu 30 km ist weitgehend deckungsgleich mit dem Gebiet der beiden Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen.

Geht man bei der Abgrenzung des Untersuchungsgebietes nach der Entfernung und der Höhe der Pendlerquote vor, so könnte man zwischen einem engeren und einem weiteren Umlandbereich unterscheiden.

Zum engeren Umlandbereich werden alle Gemeinden gezählt, aus denen mindestens 45 % der Erwerbstätigen regelmäßig nach Freiburg zur Arbeit gehen. Dazu gehören alle Gemeinden des 10-km-Bereichs (Au, Bollschweil, Ebringen, Denzlingen, Gottenheim, Gundelfingen, Heuweiler, Horben, March, Merzhausen, Pfaffenweiler, Schallstadt, Sölden, Umkirch, Vörstetten und Wittnau). Hinzu kommen noch die Gemeinden Reute, Merdingen, Kirchzarten und Stegen, die knapp außerhalb dieser Zone liegen. Dieses engere Umland ist das wichtigste Wachstums- und Erweiterungsgebiet der gesamten Region. Es hat am meisten Einwohner aufgenommen, von denen viele aus Freiburg stammen, dort aber nicht die passende Wohnung oder das gewünschte Eigenheim fanden.

Das weitere Umland, in dem ebenfalls – wenn auch schwächere – wechselseitige Beziehungen und Verflechtungen bestehen, wird mit den beiden Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen gleichgesetzt.

Zur Abrundung des Vergleichs werden von Fall zu Fall noch die Zahlen für die baden-württembergischen Stadtkreise und für das Land herangezogen.

3. Ergebnisse des Vergleichs

3.1 Die Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen in Stadt und Umland in den letzten Jahrzehnten verlief sehr uneinheitlich. Es gibt deutlich voneinander abgrenzbare Phasen.

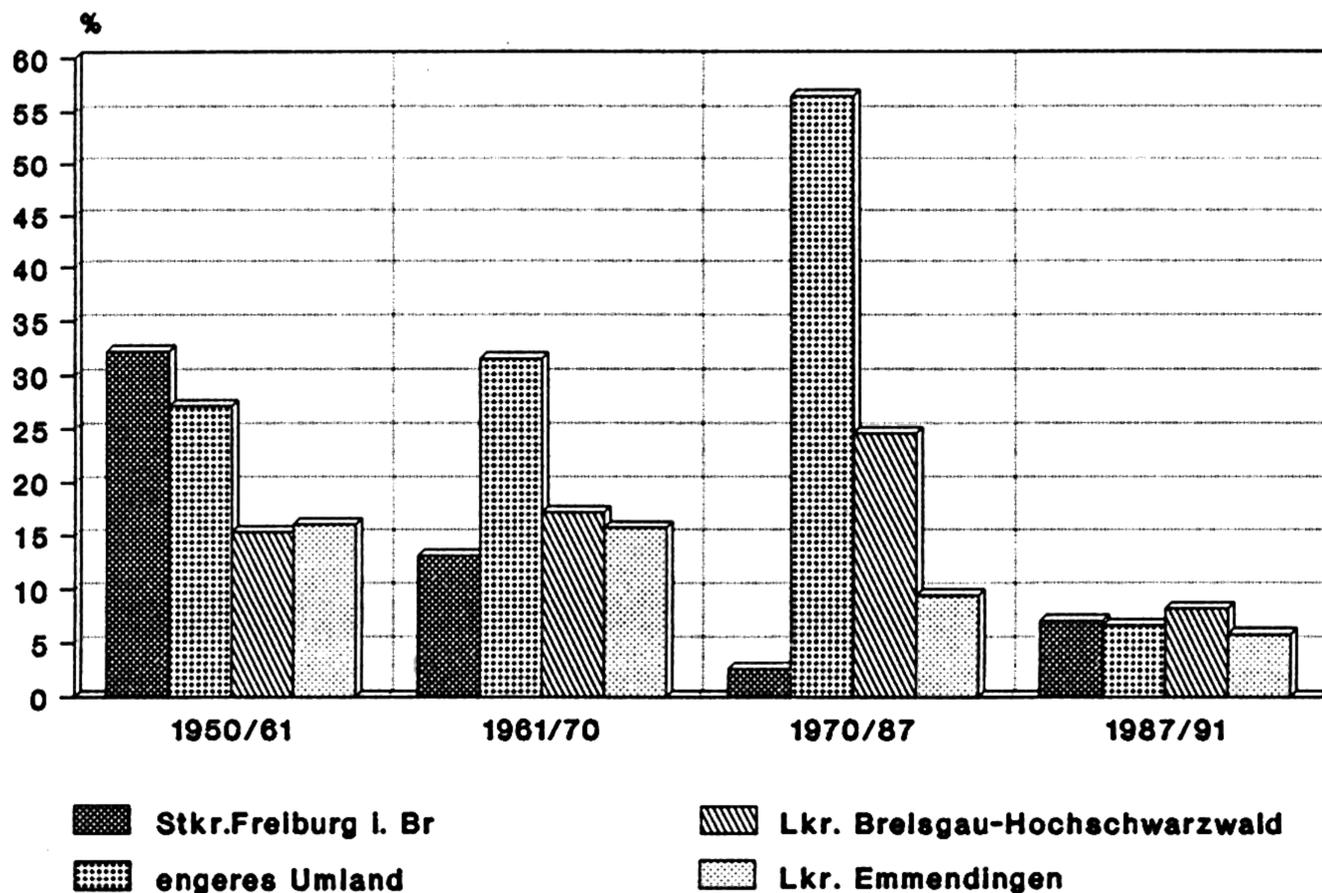
- 1950 bis 1961: Freiburg wächst durch den starken Zustrom von Flüchtlingen und Heimkehrern stärker als sein Umland.
- 1961 bis 1987: Die Entwicklung verlagert sich eindeutig zum Umland hin. Die Zuwachsraten bei der Einwohnerentwicklung sind im Umland wesentlich höher als in Freiburg, wobei das engere Umland die höchsten Wachstumsraten aufweist.
- seit 1987 gibt es – wiederum durch den starken Zustrom von Flüchtlingen (Aussiedler, Asylbewerber etc.) – eine Trendumkehr. Die prozentuale Entwicklung der Einwohnerzahlen in der Stadt und im Umland ist fast ausgeglichen.
- Für die nächsten Jahre soll laut Prognose des Statistischen Landesamtes der Trend einer gleichlaufenden Entwicklung weiter bestehen bleiben.

Einwohnerentwicklung in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1950 – 1991

Gebietseinheit	Einwohner am ...					Veränderung in %							
						1950 - 1961		1961 - 1970		1970 - 1987		1987 - 1991	
	30.9.1950	6.6.1961	27.5.1970	25.5.1987	30.6.1991	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Stkr. Freiburg i. Br.	116 640	154 153	174 308	178 908	191 584	37 513	32,2	20 155	13,1	4 600	2,6	12 676	7,1
engeres Umland	28 724	36 503	48 030	75 151	80 155	7 779	27,1	11 527	31,6	27 121	56,5	5 004	6,7
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	120 183	138 550	162 397	202 298	218 863	18 367	15,3	23 847	17,2	39 901	24,6	16 565	8,2
Lkr. Emmendingen	89 978	104 372	120 747	132 240	139 937	14 394	16,0	16 375	15,7	11 493	9,5	7 697	5,8
Stkr. Stuttgart	497 677	637 539	633 158	554 821	583 746	139 862	28,1	- 4 381	- 0,7	- 78 337	-12,4	28 925	5,2
Mannheim	245 634	313 890	332 163	297 496	311 977	68 256	27,8	18 273	5,8	- 34 667	-10,4	14 481	4,9
Karlsruhe	216 360	265 077	287 452	264 832	276 512	48 717	22,5	22 380	8,4	- 22 620	- 7,9	11 680	4,4
Heidelberg	123 650	133 566	129 697	130 442	137 952	9 916	8,0	- 3 869	- 2,9	745	0,6	7 510	5,8
Heilbronn	73 299	99 257	113 725	110 503	116 166	25 958	35,4	14 468	14,6	- 3 222	- 2,8	5 663	5,1
Pforzheim	66 342	96 312	106 410	106 371	113 606	29 970	45,2	10 098	10,5	- 39	-0,04	7 235	6,8
Ulm	76 961	100 237	101 628	103 481	110 986	23 276	30,2	1 391	1,4	1 853	1,8	7 505	7,3
Baden-Baden	46 671	51 544	51 545	49 654	51 928	4 873	10,4	1		- 1 891	- 3,7	2 274	4,6
Baden-Württemberg	6 430 225	7 759 154	8 895 048	9 276 718	9 887 877	1 328 929	20,7	1 135 894	14,6	381 670	4,3	611 159	6,6

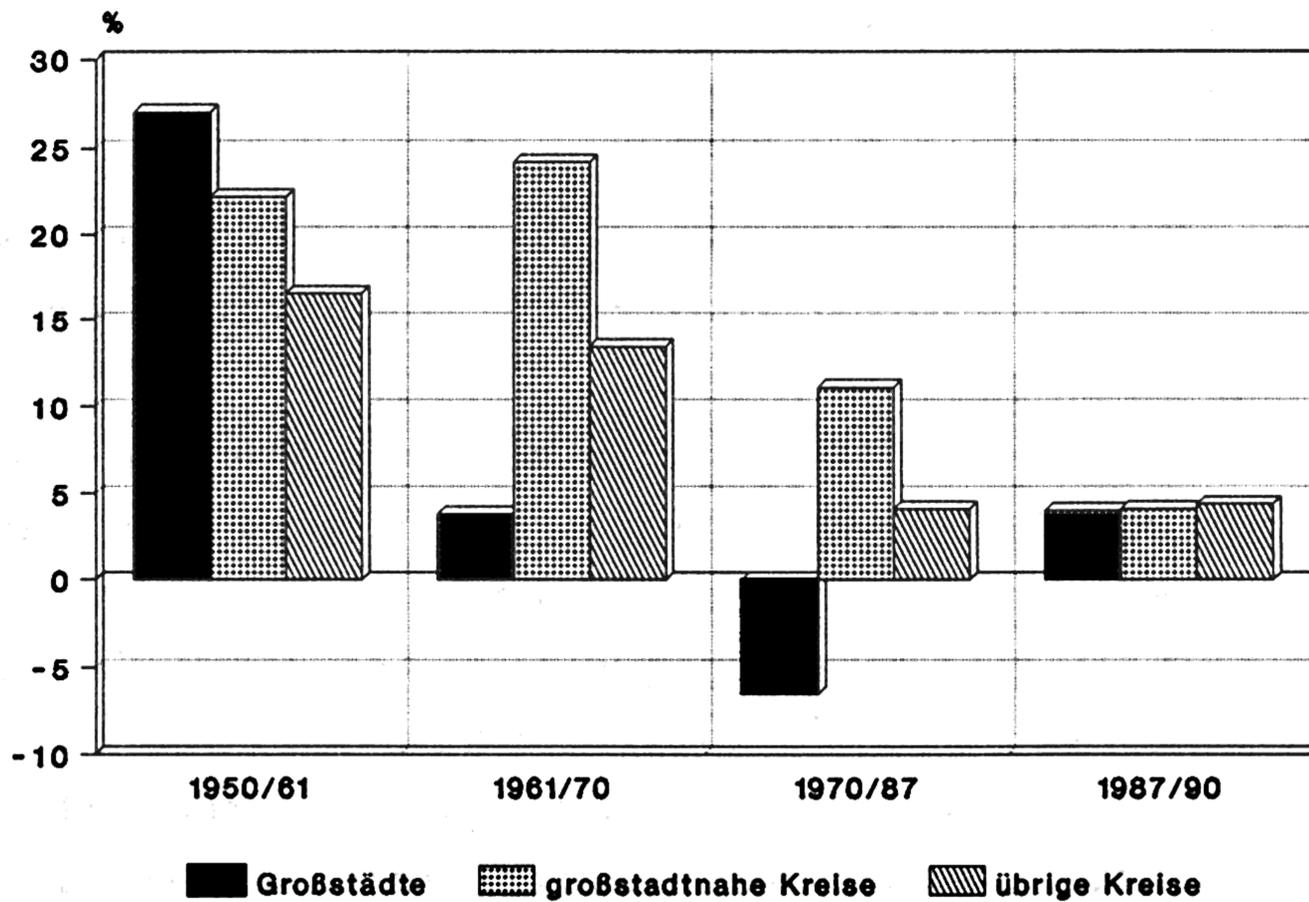
Quelle: Statistik von Baden-Württemberg, Band 402, Heft 10 Teil A und B.

Einwohnerentwicklung in Freiburg i. Br. und seinem Umland 1950 – 1991



Das unterschiedliche Entwicklungsmuster zwischen Stadt und Umland ist nicht nur typisch für den Freiburger Raum, sondern vollzog sich in ganz ähnlicher Form auch in der Gesamtheit aller baden-württembergischen Großstädte (ohne Reutlingen) und ihrem Umland.

**Einwohnerentwicklung in den Großstädten und Kreisen
von Baden-Württemberg 1950 – 1990**



3.2 Verschiebung der Bevölkerungsgewichte zwischen Stadt und Umland

Durch die ungleiche Entwicklung der Bevölkerungszahlen haben sich auch die Gewichte zugunsten des Umlandes verschoben.

Bevölkerungsanteile (%) in Freiburg i. Br. und dem engeren Umland (ausgewählte 20 Gemeinden)

Gebietseinheit	1950	1961	1970	1987	1991
Stkr. Freiburg i. Br.	80,2	80,9	78,4	70,4	70,5
engeres Umland	19,8	19,1	21,6	29,6	29,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

**Bevölkerungsanteile (%) in Freiburg i. Br. und den Landkreisen
Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen**

Gebietseinheit	1950	1961	1970	1987	1991
Stkr. Freiburg i. Br.	35,7	38,8	38,1	34,8	34,8
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	36,8	34,9	35,5	39,4	39,8
Lkr. Emmendingen	27,5	26,3	26,4	25,8	25,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

3.3 Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur

Die allmähliche Verlagerung der Bevölkerung von der Stadt ins Umland ist begleitet von einem sozialen Verschiebungs- und Ausleseprozeß. Die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter, Haushaltsgröße, Nationalität und sozialem Status in der Stadt Freiburg und ihrem Umland entwickelt sich in unterschiedlicher Richtung. Diese Entwicklung ist eng verknüpft mit der selektiven Wanderung. Bringt man die strukturell vielschichtigen Wanderungsströme auf den Punkt, dann kann man bei den städtischen Zu- und Abwanderern folgende Hauptgruppen unterscheiden:

- Unter den Abwanderern von der Stadt ins Umland sind überdurchschnittlich viele, die schon im Beruf Fuß gefaßt haben, Familie haben, zwischen 30 und 50 Jahre alt sind und zu den Besserverdienenden zählen.
- Unter den Zuwanderern in die Stadt ragen vor allem junge Menschen heraus, die zur Ausbildung und zum Studium nach Freiburg kommen, außerdem noch Ausländer und Aussiedler. Freiburg hat deshalb im Vergleich zum Umland einen überproportional hohen Anteil an Einpersonenhaushalten, an 18- bis 30jährigen und auch an Senioren (Personen über 65 Jahre). Gravierender jedoch als die Altersunterschiede ist die Häufung von Problemgruppen in der Großstadt. Es gibt in Freiburg im Verhältnis zum Umland besonders viele Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind und die die Stadt Geld kosten. Unter diesen sind besonders viele Arbeitslose, Asylbewerber, Alleinerziehende, Obdachlose und auch Aussiedler.

Die Ursachen für diese sozialen und demographischen Disparitäten liegen in den ungleichen Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen und in dem ungleichen Infrastrukturangebot. Besonders selektiv wirken sich aus:

- größere Knappheit an verfügbarem Bauland und geeigneten Wohnungen in der Stadt Freiburg, die die Abwanderung bestimmter Gruppen fördert,
- die Anonymität der Stadt mit ihrer geringeren sozialen Kontrolle, die vor allem auf Randgruppen anziehend wirkt,
- diese wird noch unterstützt durch die bessere Ausstattung der Stadt mit bestimmten Infrastruktureinrichtungen (Heime für Obdachlose, Asylbewerber, Aussiedler, Altenheime etc.), das bessere Angebot mit Therapieeinrichtungen, sozialen Hilfen, Beratungen etc. und durch ein wesentlich größeres Angebot an Mietwohnungen, insbesondere an Sozialwohnungen.
- Die Zuwanderer aus dem Ausland ziehen ebenfalls am liebsten dorthin, wo sie möglichst anonym leben können, möglichst in der Nähe von Landsleuten sind und ein großes Angebot potentieller Arbeitsmöglichkeiten (einfachere Arbeitsplätze) vorfinden. Dies ist in der Regel in der Großstadt und nicht in der kleinen Landgemeinde der Fall.

3.3.1 Altersstruktur

- Freiburg hat überdurchschnittlich viele Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren (Studienalter) und überdurchschnittlich viele Senioren.
- Das Umland hat überdurchschnittlich viele Kinder und Personen im Alter von 30 bis 65 Jahren und (noch) relativ weniger Senioren.

Altersstruktur in Freiburg i. Br. und den Landkreisen
Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen am 31.12.1990 (in %)

Gebietseinheit	unter 18	18 – 30	30 – 65	65 und mehr	Einw. insges. (Zahl)
Stkr. Freiburg i. Br.	15,2	25,8	43,7	15,4	191 029
Lkr. Breisgau-Hochschw.	20,5	20,4	45,5	13,7	217 267
Lkr. Emmendingen	20,8	19,6	46,1	13,6	139 248
Insgesamt	18,7	22,1	45,0	14,2	547 544

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistische Berichte A I 3-j 90, Stand: 31.12.1990.

Die höhere Seniorenquote in Freiburg mit der ungleichen Ausstattung an Heimplätzen (in Freiburg 2 532 Plätze – darunter 664 Apartmentplätze in Wohnheimen – / in den Landkreisen 2 125 Plätze einschließlich 182 Apartmentplätze)¹⁾ erklären zu wollen ist nicht schlüssig und hieße Ursache und Wirkung zu verwechseln. Freiburg ist für Senioren (in erster Linie) nicht wegen seiner Heime attraktiv.²⁾

Wenn im Umland die Bevölkerungsstruktur ausgewogener erscheint, dann insbesondere wegen der regen Neubautätigkeit, die für den Zuzug von jungen Familien und dadurch immer wieder für Verjüngung sorgt, wobei auch im Umland die Quote älterer Menschen deutlich zugenommen hat.

3.3.2 Haushaltsstruktur

- In Freiburg dominiert der Einpersonenhaushalt. Mehr als jeder zweite Haushalt besteht aus einer Person.
- Im Umland sind drei von vier Haushalten Mehrpersonenhaushalte.
- In den letzten Jahrzehnten ist der Anteil der Einpersonenhaushalte sowohl in der Stadt Freiburg als auch im Umland kräftig gestiegen (Anteil der Einpersonenhaushalte 1961 in Freiburg 35,0 %, im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald 16,6 % und im Landkreis Emmendingen 15,6 %).

¹⁾ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Verzeichnis der Heime der Altenhilfe in Baden-Württemberg. Stand 1.4.1990. ²⁾ Im übrigen sind zur Zeit in Freiburger Heimen ca. 280 auswärtige Senioren untergebracht. Gleichzeitig leben aber ebenfalls viele Freiburger Senioren in auswärtigen Heimen.

Haushaltsstrukturen in Freiburg i. Br. und
den ausgewählten Vergleichsgebieten 1987

Gebietseinheit	Privathaushalte insg.	Einpersonenhaushalte (%)	Mehrpersonenhaushalte (%)
Stkr. Freiburg i. Br.	96 573	53,7	46,3
engeres Umland	30 833	28,4	71,6
Lkr. Breisgau-Hochschw.	79 689	27,9	72,1
Lkr. Emmendingen	50 513	25,8	74,2
Insgesamt	226 775	38,4	61,6

Quelle: Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987. Statistik von Baden-Württemberg; Band 402 Heft 10 Teil B.

3.3.3 Familienstand

Freiburg hat einen wesentlich höheren Anteil von Ledigen, Verwitweten und Geschiedenen als das Umland. Im Umland liegen die Verheirateten über dem Durchschnitt.

Familienstand der Wohnbevölkerung in Freiburg i. Br. und
den ausgewählten Vergleichsgebieten 1987

Gebietseinheit	Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung	davon (in %)			
		ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden
Stkr. Freiburg i. Br.	178 672	47,0	39,5	8,3	5,2
engeres Umland	75 287	44,2	47,1	5,6	3,1
Lkr. Breisgau-Hochschw.	203 111	42,4	47,5	7,1	3,0
Lkr. Emmendingen	132 508	41,5	48,0	7,6	2,9
Insgesamt	514 291	43,5	44,9	7,8	3,8

Quelle: Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987. Statistik von Baden-Württemberg; Band 402 Heft 10 Teil B.

3.3.4 Ausgewählte Sozialgruppen

Außenseiter, Fremde und zum Teil auch Menschen in Not fühlen sich in den Großstädten im allgemeinen wohler als in den kleinen Gemeinden. Dies war immer schon so. In den Großstädten lebt man nicht nur freier und ungenierter, sondern hat zugleich ein dichtes Netz von sozialen Hilfen und Einrichtungen zur Verfügung und hat eher die Chance auf eine Sozialwohnung¹⁾. Die Selektivität der Wanderung unterstützt diese Tendenz. Deshalb sind in der Stadt Freiburg, in der rund ein Drittel aller Einwohner der Region leben (Freiburg + die beiden Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen), rund die Hälfte der Sozialhilfeempfänger (54,4 %), der Arbeitslosen (47,1 %) und der

¹⁾ Von den insgesamt 26 897 in Freiburg und den beiden Landkreisen öffentlich geförderten Wohnungen, die bei der Volkszählung 1987 registriert wurden, liegen 15 805 Wohnungen in Freiburg (annähernd 60 %).

Ausländer (49,3 %) zu Hause. Noch höher dürfte, wenn Zahlen vorhanden wären, der Anteil von Drogensüchtigen, Nichtseßhaften und anderen Problemgruppen in Freiburg sein.

**Unterschiedliche Verteilung ausgewählter Sozialgruppen in Freiburg i. Br
und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen (Anteile in %)**

Gebietseinheit	Einwohner (30.6.91) ¹⁾	Sozialhilfeemp- fänger (1988) ²⁾	Arbeitslose (30.9.91) ³⁾	Ausländer (30.06.91) ⁴⁾
Stkr. Freiburg i. Br.	34,8	54,4	47,1	49,3
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	39,8	22,3	30,2	33,6
Lkr. Emmendingen	25,4	23,3	17,1	17,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistische Berichte A I 2-j/91. ²⁾ Statistische Berichte K I 1-j/89, Teil 2. ³⁾ Landesarbeitsamt Baden-Württemberg, März 1992. ⁴⁾ Statistische Berichte A I 1-vj 2/91.

Diese Häufung von sozial schwächeren Personen bedeutet für die Stadt Freiburg hohe finanzielle Belastungen. Die Sozialhilfeausgaben steigen laufend und lagen 1990 in Freiburg bei rund 237 DM pro Einwohner. Dies ist ein Betrag pro Einwohner, der doppelt so hoch ist wie im Landkreis Emmendingen und fast viermal so hoch wie im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.

**Sozialhilfeausgaben der Stadt Freiburg i. Br. und der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald
und Emmendingen 1975, 1989 und 1990**

Gebietseinheit	Sozialhilfeausgaben in DM je Einwohner		
	1975	1989	1990
Stkr. Freiburg i. Br.	60,13	233,81	237,11
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	23,90	60,57	66,09
Lkr. Emmendingen	27,66	115,55	119,16

Quelle: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Ausgabe 12/1991, herausgegeben vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Freiburg hat auch im Vergleich zu den übrigen baden-württembergischen Stadtkreisen besonders hohe Belastungen durch die Sozialhilfe. Faßt man die direkten Sozialhilfeausgaben und die indirekten (Abgaben an Landeswohlfahrtsverbände) zusammen und zieht davon die Einnahmen einschließlich der Beträge des Soziallastenausgleichs ab, dann gibt Freiburg von allen Stadtkreisen von den laufenden Einnahmen des Verwaltungshaushalts den höchsten Anteil für die Sozialhilfe aus. Er liegt bei über 10 %. Mannheim, das ähnlich hoch belastet ist, erreicht ebenfalls Werte über der 10 %-Marke. Durchschnittlich belastet, mit einem Anteil von etwa acht Prozent, sind Stuttgart, Karlsruhe, Heidelberg und Ulm. Gering belastet sind Pforzheim, Heilbronn und Baden-Baden (Anteile um 7 %).

**Wohngebäude nach der Zahl der Wohnungen in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1987**

Gebietseinheit	Wohngebäude insgesamt	Ein- und Zweifamilienhäuser	Mehrfamilienhäuser
		in %	
Stkr. Freiburg i. Br.	20 531	57,3	42,7
engeres Umland	13 865	82,9	17,1
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	40 230	83,6	16,4
Lkr. Emmendingen	25 506	83,9	16,1

Quelle: Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987. Statistik von Baden-Württemberg; Band 403 Heft 1.

4.3 Die Größe der Wohnungen

In Freiburg gibt es (relativ) mehr kleine Wohnungen (1–2 Räume) und mehr mittlere Wohnungen (3–4 Räume) als im Umland. Dafür gibt es dort einen höheren Anteil von großen Wohnungen (5 und mehr Räume). Obwohl die Unterschiede in der Größenstruktur auch die unterschiedlichen Haushaltsstrukturen widerspiegeln, bleibt doch erstaunlich, daß nur 16,3 % der Wohnungen in Freiburg 1– bis 2–Raum-Wohnungen sind, bei einem Anteil von über 50 % Einpersonenhaushalten.

Wohnungsgröße (Zahl der Räume) in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1987

Gebietseinheit	Wohnungen nach Zahl der Räume						Insgesamt
	1 und 2		3 und 4		5 und mehr		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Stkr. Freiburg i. Br.	13 249	16,3	43 734	53,9	24 238	29,8	81 221
engeres Umland	3 045	10,1	13 234	43,9	13 834	46,0	30 113
Lkr. Breisgau-Hochschw.	5 958	7,6	34 611	44,0	38 029	48,4	78 598
Lkr. Emmendingen	2 821	5,7	22 891	45,9	24 165	48,4	49 877

Quelle: Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987. Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 403 Heft 8 Teil 9.

4.4 Öffentlich geförderte Wohnungen

In der Stadt Freiburg waren 1987 noch 15 805 Wohnungen (= 19,5 % des Gesamtwohnungsbestandes) öffentlich gefördert; im engeren Umland sind es 1 807 Wohnungen (6 % des dortigen Wohnungsbestandes), die unter dieser Kategorie zu zählen sind. Damit entfallen auf das Stadtgebiet von Freiburg 58,8 % des gesamten Sozialwohnungsbestandes des Gebietes, das hier untersucht wurde.

Von der Zahl her nennenswerte Bestände an Sozialwohnungen gibt es noch in Gundelfingen (315), in Denzlingen (237), in March (225) und in Kirchzarten (221), während in allen anderen Gemeinden die Zahl zwischen Null (Bollschweil) und 110 (Umkirch) liegt.

**Öffentlich geförderte Wohnungen in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1987**

Gebietseinheit	Wohnungen	darunter öffentlich gefördert	
		Anzahl	%
Stkr. Freiburg i. Br.	81 221	15 805	19,5
engeres Umland	30 113	1 807	6,0
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	78 598	6 734	8,6
Lkr. Emmendingen	49 877	4 358	8,7

Quelle: Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987. Statistik von Baden-Württemberg; Band 403 Heft 1.

4.5 Mietpreise

Auch wenn sich seit 1987 das Mietpreinsniveau kräftig verschoben hat, kann man nach wie vor davon ausgehen, daß es zwischen Stadt und Umland immer noch deutliche Unterschiede in der Mietpreishöhe gibt.

**Mietpreise (DM je m²) für Wohnungen unterschiedlicher Größe in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1987**

Gebietseinheit	Wohnungen mit ... Räumen				
	1	2	3	4	5 und mehr
	DM je m ²				
Stkr. Freiburg i. Br.	11,32	8,40	7,39	7,28	6,93
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	8,46	6,87	6,31	5,84	6,26
Lkr. Emmendingen	7,45	6,28	5,85	5,63	5,76

Quelle: Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987. Statistik von Baden-Württemberg; Band 403 Heft 7.

5. Die Verschiebung der Arbeitsplätze

Auch bei den Arbeitsplätzen vollzog sich eine allmähliche Verlagerung ins Umland. Zwar sind die großen Städte immer noch die regionalen wirtschaftlichen Zentren (Verhältnis Arbeitsplätze Stadt zu Land), doch ist eine allmähliche Verschiebung der Gewichte zugunsten des Umlandes spürbar. Der Zuwachs an Arbeitsplätzen ist in den Umlandgemeinden deutlich höher als in der Stadt Freiburg.

Ein Teil der Betriebe, deren Leistungen sehr häufig von Haushalten in Anspruch genommen werden, zog der abwandernden Bevölkerung hinterher (Einzelhandel, personennahe Dienstleistungen), ein anderer Teil sah keine Möglichkeit, sich am angestammten Standort anzusiedeln oder eine angemessene Neubaufäche zu erhalten. Die Flächenknappheit und die im allgemeinen in den Städten höheren Grundstückspreise haben den Trend, sich verstärkt im Umland niederzulassen, beschleunigt, zumal die Betriebe von traditionellen Standortfaktoren immer unabhängiger werden.

Zum Nachweis dieser Trends bieten sich zwei Datenquellen an, u. zw.

- a) die Arbeitsstättenzählung und
- b) die Statistik der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer.

Beide haben ihre Vor- und ihre Nachteile. Die Arbeitsstättenzählung hat den Vorteil der Vollständigkeit, aber gleichzeitig ist von Nachteil, daß sie nur in großen Zeitabständen stattgefunden hat. Bei der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist die Lage umgekehrt. Es gibt jährliche Vergleichsdaten, dafür sind aber nur ein Teil der Arbeitnehmer erfaßt. Nicht enthalten sind in der Statistik die Beamten, die Selbständigen, die mithelfenden Familienangehörigen und die geringfügig Beschäftigten. In Freiburg sind dies rund ein Drittel (34,9 %) ¹⁾.

Da der Anteil dieser spezifischen Gruppen von Stadt zu Stadt und von Branche zu Branche unterschiedlich ist, sind Stadt- und Branchenvergleiche auf der Basis der Statistik der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten nicht immer ganz korrekt.

Welche Schlußfolgerungen kann man aus den vorliegenden Ergebnissen ziehen?

Es gibt den allgemeinen Trend, daß sich das Wirtschaftswachstum mehr und mehr von den Großstädten in das angrenzende Umland verlagert. Dabei profitieren die nächstgelegenen Gemeinden, soweit sie noch nicht überlastet sind und genügend Flächen haben, am meisten von dieser Tendenz. Unter den Großstädten haben wiederum die mittelgroßen Städte mit einer vielfältigen Wirtschaftsstruktur und einem hohen Dienstleistungsanteil weit bessere Wachstumschancen als die größten Städte und Verdichtungsräume, die immer näher an ihre Wachstumsgrenzen stoßen.

Die Ergebnisse im einzelnen:

- Das engere Umland von Freiburg hatte von allen Vergleichsräumen mit Abstand den höchsten Zuwachs an Arbeitsplätzen. Es sind dies die Wachstumsgemeinden im direkten Sog von Freiburg, die auch beim Wohnungsbau und bei der Einwohnerentwicklung herausragen. In diesen Gemeinden hat sich die Arbeitsplatzzahl in 17 Jahren nahezu verdoppelt, und sie hatten

¹⁾ Im engeren Umland betrug der Anteil 36,2 %, im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald 37,2 % und im Landkreis Emmendingen 33,3 %. In den Stadtkreisen lag der Anteil im Durchschnitt unter 25 %.

sogar in der Rezessionsphase 1980/85 entgegen dem allgemeinen Trend deutliche Zuwachsraten (siehe Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten).

- Ebenfalls überdurchschnittlich ist der Zuwachs im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und, in etwas schwächerer Form, im Landkreis Emmendingen.
- Freiburg zählte im Zeitraum 1970 bis 1987 ebenfalls zu den Gewinnern, wenn auch in deutlichem Abstand zum Umland, und hatte von den Stadtkreisen nach Heidelberg und Baden-Baden die höchsten Zuwachsraten bei den Arbeitsplätzen. Diese Aussage gilt auch für die jüngste Zeit. Im letzten Jahrzehnt (1980–1991) hatten die Stadtkreise Heidelberg und Baden-Baden die höchsten Zuwachsraten, wobei sich allerdings zwischen diese und Freiburg noch Heilbronn schob (+ 11,9 %; Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten).

**Beschäftigte in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1987
und die Veränderung seit 1970**

Gebietseinheit	Beschäftigte 1987	Veränderung 1970 – 1987	
		abs.	%
Stkr. Freiburg i. Br.	110 839	15 048	15,7
engeres Umland	17 810	8 134	84,1
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	72 787	24 406	50,0
Lkr. Emmendingen	46 704	8 151	21,1
Stkr. Stuttgart	441 880	- 4 884	- 1,1
Mannheim	209 811	- 4 566	- 2,1
Karlsruhe	180 513	13 877	8,3
Heidelberg	87 578	17 521	25,0
Heilbronn	73 648	3	
Pforzheim	69 935	- 1 473	- 2,1
Ulm	84 811	4 670	5,8
Baden-Baden	29 454	4 668	18,8
Stadtkreise insg.	1 288 469	44 864	3,6
Baden-Württemberg	4 496 168	604 845	15,5

Quelle: Regionalstruktur Baden-Württemberg 1987. Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 420.

Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1991 und die Veränderung zwischen 1980 und 1991

Gebietseinheit	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte				
	1991 (30.6.)	Veränderung			
		1980-1985		1980-1991	
		abs.	%	abs.	%
Stkr. Freiburg i. Br.	89 821	- 1 920	- 2,3	7 350	8,9
engeres Umland	15 123	1 871	17,9	4 644	44,3
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	59 724	3 793	8,2	13 402	28,9
Lkr. Emmendingen	40 220	919	2,8	7 290	22,1
Stkr. Stuttgart	384 108	- 8 256	- 2,3	21 058	5,8
Mannheim	180 082	- 10 129	- 5,7	1 117	0,6
Karlsruhe	152 490	- 5 624	- 3,7	9 638	6,7
Heidelberg	74 008	179	0,3	8 443	12,9
Heilbronn	66 852	- 830	- 1,4	7 131	11,9
Pforzheim	64 125	- 3 058	- 5,1	3 738	6,2
Ulm	77 521	- 6 257	- 8,3	1 808	2,4
Baden-Baden	26 681	- 132	- 0,6	3 000	12,7
Stadtkreise insg.	1 115 688	- 36 027	- 3,7	63 283	6,6
Baden-Württemberg	3 905 857	- 16 998	- 0,5	467 875	13,6

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistische Berichte A VI 5 - vj 2/80 bis 2/91.

5.1 Struktur der Wirtschaft und ihre Veränderung

Die regionalen Verschiebungen bei den Arbeitsplätzen in Richtung Umland waren in den letzten Jahren von einem kräftigen Strukturwandel begleitet. Herausragend dabei ist die beschleunigte Abnahme der Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe (Industrie, Handwerk, Baugewerbe) und die Zunahme im Dienstleistungsbereich. Alle baden-württembergischen Großstädte waren davon betroffen. Die Industrie, lange Zeit Träger und Stütze der kommunalen Wirtschaft, spielt heute quantitativ in den meisten Städten nur noch eine untergeordnete Rolle. Nur in wenigen Städten liegt der Anteil der Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe noch über 40 %. 1961 war dies noch ganz anders (siehe Tabelle).

Heute dominiert in den großen Städten allgemein der Dienstleistungsbereich. Besonders ausgeprägt ist dies in Freiburg. Die Stadt Freiburg ist unter den baden-württembergischen Großstädten, gemessen an der Arbeitsplatzstruktur, die herausragende Dienstleistungsmetropole. Sie hat mit Abstand den kleinsten Produktions- und den größten Dienstleistungsbereich.

Unterscheidet man innerhalb des Dienstleistungsbereichs noch zwischen dem überwiegend privaten Bereich (Handel, Verkehr, private Dienstleistungen, Kreditinstitute und Versicherungen) und dem überwiegend öffentlichen Bereich (Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen), dann erkennt man für Freiburg, daß der private Sektor wesentlich langsamer wächst als der öffentliche.¹⁾ Inzwischen entfallen knapp ein Drittel aller Arbeitsplätze auf diesen öffentlichen Dienstleistungsbereich. 1961 waren es noch knapp 20 %. Dies ist deswegen bemerkenswert, weil diese Organisationen und Gebietskörperschaften, die sich meist in den besten Lagen der Stadt befinden, nicht gewerbesteuerpflichtig sind. In den nahegelegenen Umlandgemeinden (engeres Umland) lag der Anteil der Arbeitsplätze in diesem nicht steuerpflichtigen (öffentlichen) Sektor bei 14 % und in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen bei 14,9 % bzw. 17,1 %. Allerdings ist dieser öffentliche Bereich für die Stadt und für die gesamte Region wichtig.

Im Umland von Freiburg vollzog sich und vollzieht sich eine ähnliche strukturelle Verschiebung wie in den Städten, allerdings mit einem gravierenden Unterschied. Während alle Großstädte im Zeitraum 1970 bis 1987 größere Arbeitsplatzverluste im Produzierenden Gewerbe zu beklagen hatten, gab es im engeren Umland von Freiburg und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald noch Arbeitsplatzgewinne. Die Zahl der Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe wuchs im engeren Umland um rund 2 000 und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald um rund 6 600. Gleichzeitig ging deren Zahl in Freiburg um rund 7 600 zurück. Auch wenn die Größenverhältnisse gewisse Übereinstimmungen zeigen, darf man daraus nicht den Schluß ziehen, daß die Verluste hier die Gewinne dort ausmachen und daß es sich lediglich um eine Verlagerung handelt. Gewiß gab es auch Verlagerungen, aber die Mehrzahl der Arbeitsplatzverluste in Freiburg ging auf das Konto von Strukturveränderungen und Rationalisierung.

Doch trotz absoluter Gewinne der Umlandgemeinden im Produzierenden Gewerbe nimmt das relative Gewicht dieses Sektors im Umland ebenfalls ab, da der Zuwachs im Dienstleistungssektor wesentlich höher ist (siehe Tabelle).

¹⁾ Dies hat den Vorteil geringerer Konjunkturanfälligkeit.

Veränderung der Beschäftigten in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten
nach Wirtschaftsbereichen zwischen 1970 und 1987

Gebietseinheit	Produzierendes Gewerbe ¹⁾		Handel, Verkehr, private Dienstleistungen ²⁾		Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften ³⁾	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Stkr. Freiburg i. Br.	- 7 580	- 23,6	10 814	26,6	11 813	51,4
engeres Umland	2 044	38,7	4 484	134,3	1 393	132,8
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	6 598	27,3	13 542	76,9	4 265	64,8
Lkr. Emmendingen	- 1 043	- 4,1	5 719	65,6	3 475	77,0
Stkr. Stuttgart	- 68 719	- 30,8	34 393	20,4	29 000	52,3
Mannheim	- 32 081	- 27,4	14 315	18,7	13 200	64,1
Karlsruhe	- 19 082	- 27,3	15 979	23,4	16 814	59,0
Heidelberg	- 6 006	- 21,3	8 585	34,0	14 854	89,1
Heilbronn	- 12 076	- 29,4	7 587	29,6	4 419	62,5
Pforzheim	- 14 217	- 31,6	8 878	43,2	3 725	63,6
Ulm	- 9 575	- 21,1	7 718	29,5	6 526	75,4
Baden-Baden	- 1 490	- 15,0	4 233	36,7	1 926	57,6
Stadtkreise insg.	-170 826	- 28,2	112 502	24,1	102 277	61,9
Baden-Württemberg	-242 604	- 10,5	552 479	49,1	294 971	65,3

¹⁾ Einschließlich gewerblicher Land- und Forstwirtschaft. ²⁾ Einschließlich Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute, Versicherungen. ³⁾ Einschließlich Sozialversicherung. Quelle: Regionalstruktur Baden-Württemberg 1987. Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 420. Eigene Berechnungen.

Arbeitsplatzstruktur in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1961, 1970 und 1987
(in %)

Gebietseinheit	Produzierendes Gewerbe ¹⁾			Handel, Verkehr, private Dienstleistungen ²⁾			Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften ³⁾		
	1961	1970	1987	1961	1970	1987	1961	1970	1987
Stkr. Freiburg i. Br.	38,1	33,6	22,2	42,2	42,4	46,4	19,7	24,0	31,4
engeres Umland	62,1	54,6	41,7	30,6	34,5	44,5	7,3	10,8	13,9
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	51,2	50,0	42,3	37,1	36,4	42,8	11,7	13,6	14,9
Lkr. Emmendingen	69,6	65,7	52,0	21,6	22,6	30,9	8,8	11,7	17,1
Stkr. Stuttgart	53,6	49,9	34,9	37,7	37,7	45,9	8,6	12,4	19,1
Mannheim	58,1	54,7	40,6	35,2	35,7	43,3	6,7	9,6	16,1
Karlsruhe	47,7	42,0	28,2	38,1	41,0	46,7	14,2	17,1	25,1
Heidelberg	43,2	40,2	25,3	38,5	36,0	38,6	18,3	23,8	36,0
Heilbronn	60,0	55,7	39,3	31,8	34,8	45,1	8,2	9,6	15,6
Pforzheim	68,3	63,1	44,1	25,7	28,8	42,1	6,0	8,2	13,7
Ulm	62,0	56,5	42,1	31,4	32,7	40,0	6,7	10,8	17,9
Baden-Baden	36,6	40,0	28,6	49,2	46,5	53,5	14,2	13,5	17,9
Stadtkreise insg. ohne Freiburg	54,5	50,5	35,4	36,1	36,8	44,5	9,4	12,7	20,1
Baden-Württemberg	62,8	59,5	46,1	28,2	28,9	37,3	8,9	11,6	16,6

¹⁾ Einschließlich gewerblicher Land- und Forstwirtschaft. ²⁾ Einschließlich Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute, Versicherungen. ³⁾ Einschließlich Sozialversicherung. Quelle: Regionalstruktur Baden-Württemberg 1987. Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 420.

6. Entwicklung der Kommunal финанzen

Als Ergebnis der vorausgegangenen Kapitel kann man feststellen, daß es eine allmähliche Verschiebung von Einwohnern und Arbeitsplätzen von der Stadt ins Umland gibt. Insbesondere das engere Umland profitierte davon. Dies hat auch Konsequenzen für die Finanzausstattung der Gemeinden.

6.1 Gemeindeanteil an der Einkommensteuer

Die unterschiedliche Entwicklung der Bevölkerungszahlen wirkt sich direkt auf die Steuereinnahmen der Gemeinden aus. Insbesondere der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer ist davon erheblich betroffen.

Die Umlandgemeinden haben deutlich höhere Zuwachsraten als die Stadt Freiburg und alle übrigen Stadtkreise. Herausragend ist wiederum das Ergebnis des engeren Freiburger Umlands. Die Zuwachsraten sind dabei wesentlich höher als es der Veränderung der Einwohnerzahlen entspricht. Dies hängt zum Teil mit der Verschiebung der Bevölkerungsstruktur zusammen, denn es wandern besonders häufig eben Bürger und Bürgerinnen mit guten Einkommensverhältnissen in die Umlandgemeinden ab. Während Freiburg noch 1980 von allen Umlandgemeinden den höchsten Betrag je Einwohner hatte, lagen im Jahre 1990 fünfzehn Gemeinden vor Freiburg. Sie alle zählen zum engeren Umland. (Siehe Tabelle im Anhang.)

Gemeindeanteil an der Einkommensteuer in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980, 1985, 1990

Gebietseinheit	1980		1985		1990		Veränderung 1980 – 1990 in %	
	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	1000-DM- Beträge	DM je Einw.
Stkr. Freiburg i. Br.	79 489	458	79 304	435	97 610	516	22,8	12,7
engeres Umland	22 227	309	33 545	440	44 717	567	101,2	83,2
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	57 913	292	77 797	377	104 372	486	80,2	66,4
Lkr. Emmendingen	40 886	311	49 573	369	66 511	482	62,7	55,0
Stkr. Stuttgart	347 140	596	344 268	613	404 405	703	16,5	18,0
Mannheim	148 719	490	146 365	496	175 237	568	17,8	15,9
Karlsruhe	138 678	512	133 838	499	161 698	593	16,6	15,8
Heidelberg	56 929	432	58 246	435	69 598	512	22,3	18,5
Heilbronn	49 326	442	52 910	476	64 243	558	30,2	26,2
Pforzheim	53 142	498	55 345	532	65 545	586	23,3	17,7
Ulm	47 044	468	52 076	524	59 344	540	26,1	15,4
Baden-Baden	24 231	492	26 479	543	32 374	628	33,6	27,6
Stadtkreise insg.	944 701	516	948 835	526	1 130 059	604	19,6	17,1
Baden-Württemberg	3 724 518	403	4 389 769	474	5 456 474	561	46,5	39,2

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

Das engere Umland hat pro Einwohner einen höheren Gemeindeanteil an der Einkommensteuer als Freiburg. In den beiden Landkreisen liegt er niedriger. Nicht überraschend ist, daß Städte, in denen die Universität keine oder eine untergeordnete Rolle spielt, wesentlich höhere Pro-Kopf-Anteile an der Einkommensteuer erzielen. Spitzenreiter sind dabei Stuttgart und Baden-Baden.

Diese Zahlen verdienen besondere Aufmerksamkeit, nicht zuletzt deshalb, weil im Vergleich zur Gewerbesteuer der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer sich unterschiedlich entwickelt und in Freiburg und seinem Umland eine immer größere Rolle spielt.

Verhältnis Gewerbesteueraufkommen : Gemeindeanteil an Einkommensteuer
(Gewerbesteueraufkommen = 100)

Gebietseinheit	1980	1990
Stkr. Freiburg i. Br.	84,0	92,9
engeres Umland	164,4	267,5
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	102,0	123,6
Lkr. Emmendingen	121,1	159,7
Stadtkreise insg.	64,1	57,5
Baden-Württemberg	77,1	83,6

Was kann man an dieser Tabelle ablesen?

- In den Stadtkreisen Baden-Württembergs ist die Gewerbesteuer immer noch die wichtigste Steuerquelle, wobei das Gewicht dieses Einnahmepostens noch zugenommen hat. Anders in Freiburg. Auch hier gibt es noch ein Übergewicht der Gewerbesteuer gegenüber dem Anteil an der Einkommensteuer, doch der Unterschied ist gering und er verschwindet immer mehr.
- Im engeren Umland und in den Landkreisen ist das Verhältnis zwischen den beiden Haupteinnahmequellen umgekehrt. Der Anteil an der Einkommensteuer ist nicht nur größer als der Gewerbesteueranteil, sondern er wird auch immer wichtiger.

In diesen Zahlen drücken sich allgemeine strukturelle Unterschiede und Gewichtsverschiebungen aus.

- So hat Freiburg eine deutlich geringere Arbeitsplatzdichte (Beschäftigte auf 1 000 Einwohner) als die übrigen Stadtkreise. Außerdem hat Freiburg noch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an nichtgewerbesteuerpflichtigen Branchen.
- Es gibt eine deutliche Funktionstrennung zwischen der Stadt Freiburg und seinem Umland. Während die Stadt innerhalb der Region das wirtschaftliche Zentrum darstellt, wird das Umland immer mehr zum bevorzugten Wohngebiet.

6.2 Die Gewerbesteuereinnahmen

Die Gewerbesteuereinnahmen sind absolut und pro Kopf berechnet in Freiburg noch deutlich höher als im Umland, doch über die Jahre gesehen schrumpft der Abstand. Vergleicht man allerdings die Ergebnisse der einzelnen Gemeinden, so erkennt man, daß inzwischen neun Gemeinden der beiden Landkreise zum Teil erheblich höhere Gewerbesteuereinnahmen (je Einwohner) haben als Freiburg. Im Jahre 1980 waren es erst vier Gemeinden. Die Zuwachsraten sind im Umland um ein Vielfaches höher. Doch auch das günstige Umlandergebnis (beim Zuwachs) relativiert sich, wenn man den Gewerbesteuerzuwachs mit dem der Stadtkreise vergleicht. Heilbronn, Ulm, Baden-Baden und auch Heidelberg hatten bessere Resultate als das Freiburger Umland.

Sieht man sich die Gewerbesteuereinnahmen pro Kopf der Bevölkerung an, so wird deutlich, daß Freiburg mit Abstand den niedrigsten Wert und auch die geringsten Zuwachsraten von allen Stadtkreisen hat.

Gewerbesteuereinnahmen (brutto) in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980, 1985, 1990

Gebietseinheit	1980		1985		1990		Veränderung 1980 – 1990 in %	
	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	1000-DM- Beträge	DM je Einw.
Stkr. Freiburg i. Br.	94 597	545	80 916	444	105 064	555	11,1	1,8
engeres Umland	13 483	188	14 455	189	167 726	212	24,0	13,0
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	56 807	286	56 555	274	84 470	393	48,7	37,4
Lkr. Emmendingen	33 765	257	29 419	219	41 651	302	23,4	17,5
Stkr. Stuttgart	588 395	1010	772 048	1 376	793 833	1 379	34,9	36,5
Mannheim	260 026	856	280 414	950	306 247	993	17,8	16,0
Karlsruhe	205 192	758	219 786	819	254 207	932	23,9	23,0
Heidelberg	57 474	436	65 155	487	87 641	645	52,5	47,9
Heilbronn	72 758	652	88 671	797	128 131	1 114	76,1	70,9
Pforzheim	98 667	925	89 461	859	125 734	1 123	27,4	21,4
Ulm	68 843	685	57 354	578	116 763	1 062	69,6	55,0
Baden-Baden	28 919	588	20 858	428	46 088	894	59,4	52,0
Stadtkreise insg.	1 474 875	806	1 674 668	928	1 963 712	1 050	33,1	30,3
Baden-Württemberg	4 833 788	523	5 244 057	567	6 530 650	672	35,1	28,5

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

Die im Vergleich zu Freiburg höheren Zuwachsraten bei der Gewerbesteuer im Freiburger Umland lassen sich mit der relativ stärkeren Zunahme der Arbeitsplätze erklären. Es sind dies nicht nur verbrauchernahe Arbeitsplätze (im Handel und im Dienstleistungsbereich), die der Bevölkerung ins Umland nachfolgen, sondern es sind Verlagerungen und auch Neuansiedlungen, die die günstigen Ansiedlungsbedingungen, insbesondere auf dem Grundstücksmarkt, nutzen. Auch bei den Realsteuerhebesätzen (Gewerbesteuer) können die Umlandgemeinden den Betrieben Vorteile bieten, wenngleich sie nicht so gravierend sein dürften, um alleine den Ausschlag für einen bestimmten Standort zu geben.

Realsteuerhebesätze in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1990

Gebietseinheit	Grundsteuer B	Gewerbesteuer
Stkr. Freiburg i. Br.	290	360
engeres Umland	230	320
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	250	320
Lkr. Emmendingen	250	310
Stkr. Stuttgart	250	400
Mannheim	330	413
Karlsruhe	300	380
Heidelberg	330	350
Heilbronn	260	350
Pforzheim	270	350
Ulm	275	335
Baden-Baden	350	350
Stadtkreise insg.	295	365

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistische Berichte L II 7/s - 1990.

6.3 Die Grundsteuer B

Auch bei der dritten großen Steuer, die in ihrem Gewicht allerdings hinter den anderen beiden zurückbleibt, zeigt sich ein ähnliches Muster. Freiburg hatte bei der Grundsteuereinnahme pro Einwohner zwar höhere Beträge als die beiden Landkreise, was zum Teil auf die unterschiedlichen Realsteuerhebesätze zurückgeht, doch waren die Zuwachsraten dort in dem zehnjährigen Betrachtungszeitraum drei- bis viermal höher als in Freiburg. Im Vergleich zu den Stadtkreisen und zum Land Baden-Württemberg schnitt Freiburg, im Hinblick auf die Pro-Kopf-Beträge als auch auf die Zuwachsraten ebenfalls ungünstig ab.

Einnahmen aus der Grundsteuer B in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980, 1985, 1990

Gebietseinheit	1980		1985		1990		Veränderung 1980 – 1990 in %	
	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	1000-DM- Beträge	DM je Einw.
Stkr. Freiburg i. Br.	20 633	119	23 775	130	24 534	130	18,9	9,2
engeres Umland	3 400	47	5 284	69	6 957	88	104,6	86,4
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	13 306	67	18 923	92	23 961	112	80,1	67,2
Lkr. Emmendingen	7 047	54	9 474	70	11 727	85	66,4	57,4
Stkr. Stuttgart	80 987	139	88 852	158	94 988	165	17,3	18,7
Mannheim	45 132	149	48 555	165	58 547	190	29,7	27,5
Karlsruhe	33 817	125	38 119	142	42 112	154	24,5	23,2
Heidelberg	15 519	118	19 842	148	21 665	160	39,6	35,6
Heilbronn	11 565	104	15 440	139	18 483	161	59,8	54,8
Pforzheim	10 555	99	12 693	122	16 105	144	52,6	45,5
Ulm	12 020	120	14 974	151	17 454	159	45,2	32,5
Baden-Baden	6 736	137	9 121	187	10 110	196	50,1	43,1
Stadtkreise insg.	236 968	129	271 373	150	304 002	163	28,3	26,4
Baden-Württemberg	767 428	83	958 685	104	1 147 316	118	49,5	42,2

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

6.4 Steuereinnahmen insgesamt

Die Zusammenfassung aller Steuerposten (Anteil an der Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer B, und die marginalen sonstigen Steuern) bestätigt die bisherigen Aussagen. Freiburg hat, nicht zuletzt durch seine Funktion als zentraler Ausbildungsort, eine sehr geringe Steuerkraft, wenn man als Maßstab die Beträge pro Kopf der Bevölkerung wählt (Heidelberg hat einen nicht viel besseren Wert). In den Landkreisen liegt das Steueraufkommen pro Kopf immer noch etwas niedriger, hat sich allerdings in den letzten Jahren spürbar angeglichen. Bei den Zuwachsraten bildet Freiburg das Schlußlicht. Am dynamischsten ist die Entwicklung hingegen im Umland von Freiburg.

**Steuereinnahmen insgesamt in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980, 1985, 1990**

Gebietseinheit	1980		1985		1990		Veränderung 1980 – 1990 in %	
	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	1000-DM- Beträge	DM je Einw.
Stkr. Freiburg i. Br.	200 931	1 157	187 722	1 030	229 217	1 211	14,1	4,7
engeres Umland	39 865	555	54 257	711	69 423	880	74,1	58,6
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	132 407	667	159 326	771	220 618	1 027	66,6	54,0
Lkr. Emmendingen	83 926	638	90 981	676	123 053	891	46,6	39,7
Stkr. Stuttgart	1 018 413	1 749	1 213 994	2 163	1 299 111	2 257	27,6	29,0
Mannheim	462 903	1 525	479 659	1 625	544 302	1 765	17,6	15,7
Karlsruhe	385 440	1 423	395 702	1 474	460 875	1 689	19,6	18,7
Heidelberg	134 152	1 017	145 847	1 090	180 382	1 328	34,5	30,6
Heilbronn	136 369	1 223	159 380	1 433	212 542	1 847	55,9	51,0
Pforzheim	164 907	1 545	158 682	1 524	208 755	1 865	26,6	20,7
Ulm	132 295	1 316	126 579	1 275	194 688	1 771	47,2	34,6
Baden-Baden	62 160	1 263	58 139	1 193	89 801	1 742	44,5	37,9
Stadtkreise insg.	2 697 575	1 474	2 925 708	1 622	3 419 677	1 828	26,8	24,0
Baden-Württemberg	9 483 616	1 027	10 761 696	1 163	13 326 618	1 370	40,5	33,4

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

6.5 Die Schlüsselzuweisungen

Mit den Schlüsselzuweisungen kommen die Länder zum einen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung nach, die Kommunen an ihren Steuereinnahmen zu beteiligen, zum andern sollen aber über den Finanzausgleich Unterschiede in der Steuerkraft der Städte und Gemeinden gemildert bzw. ausgeglichen werden. Das Kernstück zum Ausgleich der Steuerkraftunterschiede bilden dabei die sogenannten Schlüsselzuweisungen (§ 5 FAG), die unter Berücksichtigung des örtlichen Bedarfs sowie der mangelnden Steuerkraft ermittelt und festgesetzt werden.

Insgesamt kamen 1990 im Land 3 590,0 Mio. DM zur Verteilung. Freiburg erhielt davon, entsprechend seiner geringen Steuerkraft, den höchsten Pro-Kopf-Betrag. Auch bei den Zuwachsraten hatte Freiburg im Vergleich zu den Stadt- und den beiden Landkreisen überdurchschnittliche Werte.

Schlüsselzuweisungen an Freiburg i. Br.
und die ausgewählten Vergleichsgebiete 1980, 1985, 1990

Gebietseinheit	1980		1985		1990		Veränderung 1980 – 1990 in %	
	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	1000-DM- Beträge	DM je Einw.
Stkr. Freiburg i. Br.	62 312	359	102 223	561	152 931	808	145,4	125,1
engeres Umland	22 095	308	26 084	342	30 431	386	37,7	25,4
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	56 383	284	71 851	348	80 104	373	42,1	31,3
Lkr. Emmendingen	38 743	295	51 658	384	61 470	445	58,7	50,8
Stkr. Stuttgart	177 852	305	243 338	434	293 231	509	64,9	66,9
Mannheim	77 423	255	138 068	468	218 170	708	181,8	177,6
Karlsruhe	88 992	329	136 590	509	174 518	640	96,1	94,5
Heidelberg	46 536	353	76 680	573	97 388	717	109,3	103,1
Heilbronn	20 054	180	27 854	251	42 989	374	114,4	107,8
Pforzheim	6 633	62	17 189	165	30 120	269	354,1	333,9
Ulm	19 393	193	35 633	359	50 362	458	159,7	137,3
Baden-Baden	13 323	271	15 543	319	23 628	458	77,3	69,0
Stadtkreise insg.	512 522	280	793 093	440	1 083 342	579	111,4	106,8
Baden-Württemberg	2 096 235	227	2 778 497	300	3 590 003	369	71,3	62,6

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

Insgesamt hatten die Stadtkreise pro Kopf höhere Schlüsselzuweisungen und höhere Zuwachsraten als das Land und die beiden Landkreise. Somit scheint auf den ersten Blick das System des Ausgleichs durchaus zu funktionieren.

6.6 Die gemeinsame Betrachtung von Steuereinnahmen und Schlüsselzuweisungen

Müßte sich Freiburg nur auf die Steuern verlassen, wäre die Stadt arm dran. Erst durch die Schlüsselzuweisungen erreicht Freiburg bei den Pro-Kopf-Einnahmen in etwa das Niveau der anderen Stadtkreise. Die Finanzaufweisung hat deshalb für Freiburg ein großes Gewicht, und nirgendwo sonst in den Vergleichsgebieten wird ein ähnliches Verhältnis zwischen Steuereinnahmen und Schlüsselzuweisungen erreicht. In Freiburg beträgt der Anteil der Schlüsselzuweisungen an den Steuereinnahmen 66,7 %, in den Stadtkreisen 31,7 % und in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 36,3 % bzw. 50,0 %.

Die Steuerschwäche in Freiburg ist zum Großteil eine Schwäche der Gewerbesteuererinnahme. Der Anteil der Gewerbesteuer an den Steuereinnahmen ist in Freiburg (im Vergleich zu den Stadtkreisen) am geringsten. Umgekehrt erzielen die Großstädte mit den höchsten Gewerbesteueranteilen, wie z. B. Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim und Ulm (mit einem Anteil von jeweils über 60 %), auch die höchsten Steuereinnahmen pro Einwohner. Auffällig ist auch, daß im Umland, insbesondere im engeren Umland, der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer unter allen Steuerarten ein überragendes Gewicht hat. Im engeren Umland von Freiburg betrug der Anteil (1990) 64,4 %.

Einnahmen aus Steuern und Schlüsselzuweisungen insgesamt 1990

Gebietseinheit	Einnahmen aus Steuern ¹⁾ und Schlüsselzuweisungen		Anteil je Steuerart in %			
	insgesamt	darunter Steuer-einnahmen	Grundsteuer	Gewerbesteuer	Gemeindeanteil an Einkommensteuer	sonst. Steuern u. steuer-ähnl. Einnahmen
	DM je Einwohner	DM je Einwohner				
Stkr. Freiburg i. Br.	2 019	1 211	10,7	45,8	42,6	0,9
engeres Umland	1 266	880	10,0	24,1	64,4	1,5
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	1 400	1 027	10,9	38,3	47,3	3,5
Lkr. Emmendingen	1 336	891	9,5	33,9	54,1	2,5
Stkr. Stuttgart	2 766	2 257	7,3	61,1	31,1	0,5
Mannheim	2 473	1 765	10,8	56,3	32,2	0,7
Karlsruhe	2 329	1 689	9,2	55,2	35,1	0,5
Heidelberg	2 045	1 328	12,0	48,6	38,6	0,8
Heilbronn	2 221	1 847	8,7	60,3	30,2	0,8
Pforzheim	2 134	1 865	7,7	60,2	31,4	0,7
Ulm	2 229	1 771	9,0	60,0	30,5	0,5
Baden-Baden	2 200	1 742	11,3	51,3	36,1	1,3
Stadtkreise insg.	2 407	1 828	8,9	57,4	33,0	0,7
Baden-Württemberg	1 739	1 370	8,6	49,1	40,9	1,4

¹⁾ Einschließlich Gewerbesteuerumlage und Gemeindeanteil an Einkommenssteuer.

Quelle: Statistisches Landesamt, Statistische Berichte LII2-j 90, LII7/S-1990, AI1-j 90, eigene Berechnungen.

Unbefriedigend erscheint auch die Situation für Freiburg, wenn man sich die Veränderungsraten bei der Summe aus Steuereinnahmen und Schlüsselzuweisungen ansieht. Nicht nur das Freiburger Umland, sondern auch die meisten Stadtkreise, die ohnehin pro Einwohner höhere Einnahmen haben, können auf höhere Zuwachsraten verweisen.

**Veränderung der Summe aus Steuereinnahmen und Schlüsselzuweisungen
in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980 – 1990 (in %)**

Gebietseinheit	Veränderung 1980 – 1990 in %	
	1000-DM-Beträge	DM je Einwohner
Stkr. Freiburg i. Br.	45,2	33,2
engeres Umland	61,2	46,7
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	59,3	47,2
Lkr. Emmendingen	50,4	43,2
Stkr. Stuttgart	33,1	34,7
Mannheim	41,1	38,9
Karlsruhe	33,9	32,9
Heidelberg	53,7	49,3
Heilbronn	63,4	58,3
Pforzheim	39,3	32,8
Ulm	61,5	47,7
Baden-Baden	50,3	43,4
Stadtkreise insg.	40,3	37,2
Baden-Württemberg	46,1	38,7

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

6.7 Zuführung zum Vermögenshaushalt

Zwar hat Freiburg deutlich höhere Einnahmen als das Umland, doch infolge deutlich höherer Ausgaben, insbesondere im schulischen, kulturellen und sozialen Bereich, hat die Stadt ein wesentlich geringeres Plus im Verwaltungshaushalt. Damit stehen auch in Freiburg viel weniger Eigenmittel für Investitionen im Vermögenshaushalt zur Verfügung, was sich letztlich auch in der unterschiedlichen Höhe der Verschuldung bemerkbar macht.

Zuführung zum Vermögenshaushalt in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980, 1985, 1990

Gebietseinheit	1980		1985		1990		Veränderung 1980 – 1990 in %	
	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	1000-DM- Beträge	DM je Einw.
Stkr. Freiburg i. Br.	36 503	210	11 239	62	16 546	87	- 54,7	- 58,6
engeres Umland	18 905	263	23 711	311	26 035	330	37,7	25,4
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	47 443	239	67 157	325	91 402	426	92,7	78,2
Lkr. Emmendingen	31 736	241	32 184	239	39 567	287	24,7	19,1
Stkr. Stuttgart	321 834	553	303 273	540	97 936	170	- 69,6	- 69,3
Mannheim	75 829	250	87 751	297	128 956	418	70,1	67,2
Karlsruhe	153 891	568	158 047	589	109 084	400	- 29,1	- 29,6
Heidelberg	45 657	346	53 918	403	55 559	409	21,7	18,2
Heilbronn	61 582	552	56 322	507	97 162	844	57,8	52,9
Pforzheim	45 133	423	53 455	513	74 670	667	65,4	57,7
Ulm	38 428	382	43 874	442	81 472	741	112,0	94,0
Baden-Baden	28 963	588	14 177	291	49 003	951	69,2	61,7
Stadtkreise insg.	807 825	441	782 059	433	710 392	380	- 12,1	- 13,8
Baden-Württemberg	3 151 580	341	3 556 735	384	4 086 406	420	29,7	23,2

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

Wie die Tabelle verdeutlicht, war die Zuführungsrate in Freiburg zwischen 1980 und 1990 stark rückläufig (- 54,7 %). Zur Finanzierung von investiven Ausgaben aus Eigenmitteln hatte Freiburg 1990 mit 87 DM pro Einwohner rund zweieinhalbfmal weniger zur Verfügung als 1980. Umgekehrt konnte das engere Umland und die Landkreise wie auch die meisten baden-württembergische Stadtkreise die Zuführung zum Vermögenshaushalt gegenüber 1980 deutlich verbessern. Dies gilt sowohl im Blick auf die absoluten Zahlen wie auch umgerechnet je Einwohner. In allen Vergleichsgebieten stehen erheblich mehr Haushaltsmittel zur Finanzierung von Investitionen zur Verfügung als in Freiburg.

6.8 Investitionen

Auch wenn der Vergleich zu drei Zeitpunkten die Gefahr in sich birgt, daß Zufälligkeiten die wahre Lage verzerren, ist bei einem Zahlenvergleich nicht zu übersehen, daß in Freiburg die Investitionen pro Einwohner rückläufig sind und daß Freiburg insgesamt gesehen von allen Vergleichsgebieten am wenigsten investiert bzw. investieren kann¹⁾. Im Umland von Freiburg sind die Investitionen wesentlich höher. Sie betragen im engeren Umland (im Jahre 1990) 636 DM je Einwohner, im Landkreis

¹⁾ Freiburg hat allerdings Investitionen in verschiedene Gesellschaften verlagert, die möglicherweise bei anderen im Kommunalhaushalt enthalten sind und den Vergleich etwas verfälschen.

Breisgau-Hochschwarzwald 779 DM und in Freiburg 468 DM. Obwohl in den Umlandgemeinden durch den starken Bevölkerungszuzug immer mehr investiert werden muß, ist der Unterschied zwischen Freiburg und seinem Umland bei den Investitionen doch bemerkenswert, da die Umlandgemeinden bei weitem nicht den Aufgabenumfang des Oberzentrums Freiburg haben.

Investitionen¹⁾ je Einwohner in Freiburg i. Br.
und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980, 1985, 1990

Gebietseinheit	DM je Einwohner			Veränderung 1980 – 1990 DM je Einwohner in %
	1980	1985	1990	
Stkr. Freiburg i. Br.	713	499	468	- 34,4
engeres Umland	665	416	636	- 4,4
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	695	533	779	12,1
Lkr. Emmendingen	547	528	552	0,9
Stkr. Stuttgart	1 039	652	827	- 20,4
Mannheim	781	580	611	- 21,8
Karlsruhe	831	1 011	588	- 29,2
Heidelberg	662	497	745	12,5
Heilbronn	1 058	1 440	863	- 18,4
Pforzheim	757	421	833	10,0
Ulm	1 098	809	948	- 13,7
Baden-Baden	1 004	374	794	- 20,9
Stadtkreise insg.	894	703	723	- 19,1
Baden-Württemberg	791	635	781	- 1,3

¹⁾ Vermögenserwerb, Baumaßnahmen.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

6.9 Schulden

Die wachsende Differenz zwischen Einnahmen und Ausgabezwängen läßt sich sehr anschaulich am wachsenden Schuldenberg ablesen. Freiburg hat von allen Vergleichsgebieten nach Mannheim den höchsten Schuldenstand je Einwohner. Im Jahre 1980 war dies noch keinesfalls so. Freiburg lag im Vergleich zu den Stadtkreisen eher im Mittelfeld. Die Gemeinden im Freiburger Umland sind sehr viel weniger verschuldet. Das engere Umland hat (pro Einwohner) nur ungefähr ein Drittel so hohe Schulden wie Freiburg. Dabei ist die Kluft zwischen Stadt und Umland seit 1980 spürbar gewachsen. Bemerkenswert ist auch, daß die Verschuldung im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald pro Einwohner seit 1980 sogar etwas zurückgegangen ist. Hatten 1980 noch 16 Umlandgemeinden höhere Schulden als Freiburg, so waren es 1990 nur noch vier (s. Tabelle im Anhang).

Auch bei den Stadtkreisen zeigt die Schuldenentwicklung völlig unterschiedliche Trends. Während Stuttgart, Heilbronn und Mannheim Steigerungsraten von deutlich mehr als 100 % hatten, ging die Verschuldung in Heidelberg und Pforzheim sogar zurück.

Schuldenstand¹⁾ in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980, 1985, 1990

Gebietseinheit	1980		1985		1990		Veränderung 1980 – 1990 in %	
	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	in 1000 DM	DM je Einw.	1000-DM- Beträge	DM je Einw.
Stkr. Freiburg i. Br.	259 509	1 495	398 297	2 185	512 726	2 709	97,6	81,2
engeres Umland	47 592	663	54 512	715	75 219	954	58,0	43,9
Lkr. Breisgau-Hochschwarzw.	216 615	1 092	211 971	1 026	222 433	1 036	2,7	- 5,1
Lkr. Emmendingen	105 621	803	135 464	1 007	155 027	1 123	46,8	39,9
Stkr. Stuttgart	654 840	1 124	1 367 965	2 437	1 555 616	2 702	137,6	140,4
Mannheim	496 850	1 636	872 690	2 957	1 117 851	3 625	125,0	121,6
Karlsruhe	413 973	1 529	424 972	1 583	482 178	1 767	16,5	15,6
Heidelberg	243 717	1 848	188 701	1 410	152 635	1 124	- 37,4	- 39,2
Heilbronn	43 832	393	85 098	765	104 991	913	139,5	132,3
Pforzheim	186 287	1 746	194 578	1 869	163 647	1 462	- 12,2	- 16,3
Ulm	115 504	1 149	189 801	1 911	186 634	1 698	61,6	47,8
Baden-Baden	103 021	2 093	135 858	2 788	115 991	2 250	12,6	7,5
Stadtkreise insg.	2 517 533	1 375	3 857 960	2 138	4 392 269	2 348	74,5	70,8
Baden-Württemberg	10 047 412	1 088	12 258 443	1 325	13 043 365	1 341	29,8	23,3

¹⁾ Fundierte Schulden ohne Kassenkredite.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

6.10 Zusammenfassende Betrachtung

Die bisherigen Einzelanalysen zeigen deutlich, daß sich eine zunehmende Verschiebung von Einwohnern, Arbeitsplätzen und Finanzkraft ins Umland vollzieht. Freiburg hat bei allen wesentlichen Kennziffern (außer bei den Schlüsselzuweisungen) schwächere bzw. ungünstigere Werte als das Umland, und zwar unabhängig davon, ob man als Umland den unmittelbaren Nahbereich oder die beiden Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen wählt. Der geringere Zuwachs bei den Einnahmen bei gleichzeitig wachsenden Ausgaben bedeutet für die Stadt eine dramatische Abnahme des Spielraums für Investitionen und einen steilen Anstieg der Schulden. Freiburg hat aber nicht nur im direkten Vergleich mit dem Umland Nachteile, sondern auch im Vergleich zu den Stadtkreisen insgesamt, wenn man sich auf die wichtigsten Posten, die Steuereinnahmen (ohne Schlüsselzuweisungen), die Investitionen und die Schulden, beschränkt.

Zu-/Abnahme der wichtigsten Kennziffern für Freiburg i. Br.

und für die ausgewählten Vergleichsgebiete 1980 – 1990 (in %)

(Veränderung der absoluten DM-Beträge, nur bei den Investitionen der Pro-Kopf-Beträge)

Kennziffern	Freiburg	engeres Umland	Lkr. Brsg.-Hochschw.	Lkr. Emmendingen	Stadtkreise
Einwohner	9,0	9,8	8,2	5,0	2,2
Arbeitsplätze (1970 – 1987)	15,7	84,1	50,0	21,1	3,5
Gewerbesteuer	11,1	24,0	48,7	23,4	33,1
Grundsteuer B	18,9	104,6	80,1	66,4	28,3
Gemeindeanteil Einkommensteuer	22,8	101,2	80,2	62,7	19,6
Schlüsselzuweisungen	145,4	37,7	42,1	58,7	111,4
Steuereinnahmen + Schlüsselzuweisungen	45,2	61,2	59,3	50,4	40,3
Zuführung zum Vermögenshaushalt	- 54,7	37,7	92,7	24,7	- 12,1
Investitionen je Einwohner	- 34,4	- 4,4	12,1	0,9	- 19,1
Schuldenstand	97,6	58,0	2,7	46,8	74,5

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – SRDB –.

Der dramatische Rückgang bei der Zuführung zum Vermögenshaushalt und den Investitionen bei gleichzeitiger Zunahme der Schulden darf nicht nur von der Einnahmenseite, sondern muß auch von der Ausgabenseite betrachtet werden. Dies gelingt nur unvollständig, da für die Gemeinden des engeren Umlandes keine Zahlen zur Verfügung standen. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß die Städte und Gemeinden in sehr unterschiedlichem Maße Ausgaben auf selbständige Gesellschaften verlagert haben. Trotzdem ist der folgende Vergleich sehr aufschlußreich.

Bereinigte Ausgaben je Einwohner¹⁾ in Freiburg i. Br. und den ausgewählten Vergleichsgebieten 1980 und 1990

Gebietseinheit	1980	1990	Veränderung 1980 – 1990 in %	Ausgaben im Verhältnis zu Freiburg (Freiburg = 100)	
				1980	1990
DM je Einwohner					
Stkr. Freiburg i. Br.	3 300	3 584	8,6	100,0	100,0
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	2 067	2 314	11,9	62,6	64,6
Lkr. Emmendingen	1 738	2 158	24,2	52,7	60,2
Stadtkreise insg.	3 423	4 084	19,3	103,7	114,0
Baden-Württemberg	2 398	2 833	18,1	72,7	79,0

¹⁾ Ohne besondere Finanzierungsvorgänge, haushaltstechnische Verrechnungen, Gewerbesteuerumlagen und zwischengemeindlicher Zahlungsverkehr.

Quelle: Statistische Berichte L II 2-j 80 und 90, eigene Berechnungen.

Die Landkreise haben wesentlich geringere Ausgaben als die Stadt Freiburg. Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald gab 1990 rund 65 % des Betrages der Stadt Freiburg und der Landkreis Emmendingen rund 60 % aus. Bei den Stadtkreisen liegen die Ausgaben je Einwohner noch über denen von Freiburg. Auffällig ist, daß alle Vergleichsgebiete bei den Ausgaben höhere Zuwachsraten hatten als die Stadt Freiburg. Auch wenn für das Freiburger Umland und die Landkreise keine detaillierten Angaben über die einzelnen Ausgabenbereiche vorliegen, so ist aus Vergleichsuntersuchungen doch bekannt¹⁾, daß vor allem in den Bereichen Schule, Kultur, "Gesundheit, Sport, Erholung", "Öffentliche Sicherheit und Ordnung" und Soziale Sicherheit die Städte ein Mehrfaches an Ausgaben haben als die Umlandgemeinden.

Die Ausgabenunterschiede zwischen Stadt und Umland kommen nicht dadurch zustande, daß die Städte ausgabefreudiger sind, sondern weil sie

- a) zentralörtliche Funktionen für das Umland zu erfüllen haben;
- b) durch ihre Größe zusätzliche Aufgaben und Belastungen haben;
- c) durch ihre soziale Struktur stärkeren sozialen Belastungen ausgesetzt sind.

7. Was kann man aus der Analyse herauslesen? Was bleibt als Substanz? Welche Überlegungen könnten sich daran anknüpfen?

7.1 Was bedeutet die Stadt-Umland-Wanderung?

Die Stadt-Umland-Wanderung ist ein Phänomen, mit dem man auch in Zukunft rechnen muß. Dabei ist zu erkennen, daß die Randwanderung immer weiter entfernte Gemeinden und Gebiete erfaßt. Die Wachstumsgürtel verschieben sich, was vor allem in hochverdichteten Räumen (Stuttgart, Mannheim, Heidelberg etc.) schon lange zu beobachten ist. Gleichzeitig vollzieht sich mit dieser wohnungsorientierten Wanderung eine Bevölkerungsselektion. Stadt und Umland ziehen unterschiedliche Gruppen an, wobei sich in der Stadt überdurchschnittlich viele sozial Schwächere sammeln. Insgesamt gibt es deutliche strukturelle Unterschiede zwischen der Stadt- und der Umlandbevölkerung im Hinblick auf das Alter, die Haushaltsgröße, die Nationalität, den sozialen Status und den Familienstand.

Der Nahbereich von Freiburg ist bevorzugter Wohnstandort gut verdienender Familien, was sich auch nachdrücklich bei den Steuereinnahmen niederschlägt. Das engere Umland hat beim Gemeindeanteil an der Einkommensteuer nicht nur den höchsten Zuwachs, sondern der Einkommensteueranteil spielt auch dort unter den verschiedenen Steuern eine herausragende Rolle, eine größere jedenfalls als in jedem anderen Vergleichsraum.

¹⁾ Dies kommt in der Broschüre "Kommunalfinanzen im Raum Nürnberg. Information des Finanzreferats, August 1991" sehr gut zum Ausdruck.

Die Abwanderung von gutverdienenden Bürgern in die Umlandgemeinden bedeutet für die Stadt Verluste an Steuereinnahmen. Gleichzeitig nehmen aber die finanziellen Belastungen nicht ab, da die Weggezogenen zum Großteil weiterhin die Infrastruktureinrichtungen der Stadt (Schulen, Theater, Freizeiteinrichtungen u. a.) nutzen. Außerdem nimmt mit der Abwanderung nach außen in immer weiter entfernte Zonen die Zahl der Pendler zu und es wächst der Verkehr. Damit entstehen auch wiederum höhere (ökologische und finanzielle) Kosten.

Seit 1961 hat sich die Zahl der Pendler (Ein- und Auspendler zusammengerechnet) ungefähr verdreifacht. 1987 wurden bei der Volkszählung 52 801 Einpendler (davon 43 600 Berufs- und 9 201 Ausbildungspendler) und 8 160 Auspendler registriert. Heute dürften es noch mehr sein. Die Staus und die Belastungen auf der Straße nehmen dadurch enorm zu, zumal sich mit der Zunahme der Pendlerzahlen in den letzten Jahrzehnten zugleich auch das Verkehrsverhalten verändert hat. Immer weniger Pendler nutzen öffentliche Verkehrsmittel und andere umweltfreundliche Bewegungsarten. Kamen 1961 lediglich 38,6 % mit dem eigenen (Kraft-) Fahrzeug, so waren es 1970 schon 57,1 % und 1987 gar 72,5 %. Dieser Siegeszug des Autos im Pendelverkehr hängt nicht nur mit dem wachsenden PKW-Besitz und der zunehmenden Entfernung zwischen Wohn- und Arbeits- bzw. Studienplatz zusammen, sondern er wirft auch ein bezeichnendes Licht auf den öffentlichen Nahverkehr, seine Attraktivität und seine Leistungsfähigkeit.

7.2 Wie ist die Entwicklung bei den Arbeitsplätzen?

Eine ähnliche Entwicklung vollzieht sich seit längerem auch bei den Betrieben und Arbeitsplätzen. Insbesondere das engere Umland, aber auch die beiden Landkreise haben gegenüber der Stadt einen deutlichen Wachstumsvorsprung. Gleichwohl ist Freiburg nach wie vor das unbestrittene wirtschaftliche Zentrum der Region, was auch in der fast einseitigen Ausrichtung und Zunahme der Pendlerströme vom Umland in die Stadt zum Ausdruck kommt. Freiburg ist eine Stadt des Dienstleistungsgewerbes. In keiner anderen baden-württembergischen Großstadt ist der Anteil dieses Sektors so bedeutend und der des Produzierenden Gewerbes so klein. Andererseits entfallen ca. ein Drittel aller Arbeitsplätze auf den weitgehend nichtgewerbsteuerpflichtigen Bereich "Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen". Freiburg ist damit in einer paradoxen Situation. Auf der einen Seite ist die Stadt – wenn man die Wirtschaftsstruktur zum Maßstab nimmt – auf dem Weg zur modernen, postindustriellen Gesellschaft weit fortgeschritten, auf der anderen Seite aber ist sie bei der Gewerbesteuererinnahme benachteiligt, da diese Steuer nach wie vor an den Kriterien der traditionellen Industriegesellschaft orientiert ist.

Die Abwanderung ins Umland und die Verschiebung der Kräfte und Potentiale von der Stadt in die Landkreise – in der Fachwelt mit Suburbanisierung bezeichnet – wird auch in Zukunft anhalten. Das Umland hat die besseren Ausdehnungsmöglichkeiten und ist weniger belastet.

7.3 Die wirtschaftlichen Schwächen des Raumes

Großräumig betrachtet zählen Freiburg und sein Umland in bezug auf die Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung zu den herausragenden Wachstumsregionen in Baden-Württemberg. Dies ist sicherlich erfreulich, darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß bestimmte Wirtschafts- und Finanzdaten immer noch auf erhebliche Rückstände und Strukturschwächen der gesamten Freiburger Region verweisen.

Einige wirtschaftliche Kennziffern für Freiburg i. Br.
und für die ausgewählten Vergleichsgebiete

Gebietseinheit	Zahl der Beschäft. auf 1000 Einwohner (1987) ¹⁾	Zahl der Beschäft. im prod. Gewerbe auf 1000 Einwohner (1987) ¹⁾	Gewerbesteuer-einnahmen DM je Einwohner (1990) ²⁾	Steuer-einnahmen insg. DM je Einwohner (1990) ²⁾	Arbeitslosenquote (%) (31.12.91) ³⁾	Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen (1988) je Beschäft. (1987) ⁴⁾	Veränderung der Bruttowertschöpfung (insg.) 1980 – 1988 in % ⁴⁾
Stkr. Freiburg i. Br.	620	138	555	1 211	6,9	67 620	45,6
engeres Umland	237	100	212	880	–	–	–
Lkr. Breisgau-Hochschw.	360	152	393	1 027	3,6	63 129	50,4
Lkr. Emmendingen	353	184	302	891	3,6	62 906	31,8
Stkr. Stuttgart	796	278	1 397	2 257	3,8	86 638	44,0
Mannheim	705	286	993	1 765	7,2	80 729	36,3
Karlsruhe	682	192	932	1 689	5,1	95 705	49,4
Heidelberg	671	170	645	1 328	6,0	66 592	55,8
Heilbronn	666	262	1 114	1 847	5,1	73 498	42,9
Pforzheim	657	290	1 123	1 865	4,9	77 328	47,8
Ulm	820	345	1 062	1 771	4,3	75 273	43,8
Baden-Baden	593	170	894	1 742	3,7	68 411	44,3
Stadtkreise insg.	717	245	1 050	1 828	–	81 527	44,4
Baden-Württemberg	485	223	672	1 370	3,9	73 830	48,5

Quellen: ¹⁾ Statistik von Baden-Württemberg Bd. 420 und 402 Heft 10, Teil B. ²⁾ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg - SRDB. ³⁾ Arbeitslose nach Landkreisen, kreisfreien Städten und Regierungsbezirken Dez. 1991, Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg April 1992. ⁴⁾ Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder Heft 19.

7.4 Wie sind die Zukunftsaussichten?

Vieles spricht dafür, daß Freiburg bzw. der gesamte Raum gute Wachstumsaussichten für die Zukunft hat¹⁾. Dabei kann man auch auf die seit Jahren überdurchschnittlichen Wachstumsraten bei den Einwohnern und den Arbeitsplätzen verweisen, die auf eine hohe Attraktivität des Raumes und insgesamt günstige Standortfaktoren schließen lassen. Dies wird auch von vielen Führungskräften und Experten so gesehen. Freiburg wird nicht nur bei den sogenannten weichen Standortfaktoren wie Wohn- und Freizeitwert, landschaftliche Schönheit, Kultur- und Sportangebote, Image und Flair hoch eingestuft²⁾, sondern auch in bezug auf die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften, die Verkehrsinfrastruktur und neuerdings auch in bezug auf die geografische Lage³⁾. Hervorzuheben ist außerdem die enorme Dichte von privaten und öffentlichen Forschungseinrichtungen. Auf der Habenseite stehen außerdem: das Fehlen einer problembeladenen Altindustrie, die durch die Betriebs-, Branchen- und Wirtschaftsstruktur bedingte geringe Konjunkturanfälligkeit und die noch erträgliche Siedlungsdichte, die Erweiterungsspielräume bietet.

7.5 Das Wachstum hat seinen Preis

Allerdings hat das Wachstum in den Städten angesichts der knappen bebaubaren Flächen auch Grenzen. Man kann nicht beliebig intensiv besiedeln und zubauen, und es macht wirklich keinen Sinn, wenn Städte mit Blick auf die Steuereinnahmen und unter dem Druck der Nachfrage die letzten verfügbaren ökologischen Ausgleichsräume für Gewerbeflächen und Wohnbaugebiete in Anspruch nehmen. Irgendwann wird dann ein Punkt erreicht, wo es zwar mehr privaten und öffentlichen Wohlstand gibt, dafür aber die Lebensqualität sinkt⁴⁾. Genausowenig kann man aber auf Stadterweiterung verzichten, wenn der Zuwanderungsdruck groß ist und eine Verpflichtung zur Versorgung mit ausreichend Arbeitsplätzen besteht. Der Verzicht auf Wohnungsbau wird in der Regel nicht die Zuwanderung stoppen, sondern die Verdrängung der Einkommensschwächeren durch die Stärkeren auf dem Wohnungsmarkt beschleunigen und somit die Zahl der Obdachlosen, der Sozialhilfeempfänger und der Verbitterten erhöhen. Auch den Verzicht auf die Förderung des Gewerbes kann sich die Stadt nicht leisten.

¹⁾ Eine Untersuchung der EG-Kommission über die sozio-ökonomische Lage und Entwicklung in 160 Regionen der Gemeinschaft (für die Bundesrepublik auf der Ebene von Regierungsbezirken abgegrenzt) stufte den Regierungsbezirk Freiburg an der sechzehntbesten Stelle ein. Die Untersuchungskriterien waren: Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner in Kaufkraftparitäten; Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in ECU, bereinigte Arbeitslosenquote, Bedarf an zusätzlichen Arbeitsplätzen aufgrund von Bevölkerungswachstum. Zitiert in: Deutsches Institut für Urbanistik: Technik, Zeit und Binnenmarkt – Die Region Nürnberg im Strukturwandel, Berlin 1990, S. 212-213. Günstige Zukunftsperspektiven werden dem Raum u.a. auch regelmäßig von der IHK Südlicher Oberrhein und der Basler Arbeitsgruppe für Konjunkturforschung attestiert.

²⁾ Gefragt nach dem Freizeitwert von 34 westdeutschen Großstädten wurde Freiburg im Jahre 1991 von Führungskräften der Wirtschaft an sechster Stelle eingestuft. Günstiger schnitten lediglich Hamburg, München, Köln, Frankfurt/M. und Berlin (West) ab. In: 'Wirtschaftswoche' Nr. 22, 1991. Insgesamt eine sehr positive Einschätzung ist auch von Freiburger Führungskräften zu hören. Hierzu die Artikelserie von Ulrich Hohmann "Wie hält es Freiburg mit seiner Wirtschaft?" in: Badische Zeitung vom 23., 27. und 28.4.1988. Selbstverständlich gibt es auch (nichtrepräsentative) negative Äußerungen über den Standort Freiburg wie z. B. die schlechte Ost-West-Verbindung, zu lange Dauer städtischer Genehmigungsverfahren, zu hohe Energiekosten, so in derselben Artikelserie. ³⁾ Durch das Zusammenwachsen von Europa, insbesondere wenn die Schweiz der EG beitrifft, kommt es zu einer Verschiebung des Raumes von einer Rand- in eine Zentrallage, und Freiburg und der gesamte Raum könnte damit zu einer Drehscheibe Europas werden (so Manfred Zach in der Badischen Zeitung vom 28.4.1988). ⁴⁾ Deuten nicht die hohen Grundstücks- und Mietpreise, die extremen Preissteigerungen bei den Immobilien, die Zunahme der Verkehrsbelastung, die Überbeanspruchung der Freizeitgebiete im Schwarzwald etc. auf Überlastungen hin?

7.6 Welche Schlußfolgerungen sind daraus zu ziehen?

Angesichts der wachsenden Disparitäten zwischen Stadt und Land, der zunehmenden Interessenverflechtung und der neuen Dimensionen im größer werdenden Europa wird in Zukunft der Zwang, im regionalen Rahmen zu denken und zu handeln, immer drängender. Man wird immer mehr von der engen, traditionellen Kirchturmspolitik Abschied nehmen müssen. Schon heute gibt es zwischen Stadt und Umland verschiedene Ansätze enger Kooperation und Abstimmung, wie z. B. beim Öffentlichen Nahverkehr, der Abwasser- und Müllbeseitigung, der Energie- und Trinkwasserversorgung etc.

In Zukunft sollten über die punktuellen Ansätze hinaus umfassende Konzepte zur Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung entworfen werden. Zur Lenkung der Entwicklung, nicht zuletzt auch unter ökologischen Aspekten, werden Flächennutzungskonzepte benötigt, die über die kommunalen Grenzen hinausgehen und einen größeren Raum umschließen. Man könnte und sollte gemeinsam für die Region werben, gemeinsame Wirtschaftsförderung betreiben (siehe Beispiel Oberelsaß), ein gemeinsames Selbstverständnis als Region fördern etc.

Dies alles erfordert neue Organisations- und Kooperationsformen und ein Umdenken bei den Kommunen, die sich stärker als bisher als Dienstleistungseinrichtung verstehen müssen, die neue Konzepte initiieren, Entwicklungsprozesse regeln und die Kooperation organisieren.

Der Gedanke einer zusammenhängenden Region, die auf vielfältige Weise miteinander verknüpft ist und deren Teile nicht durch kleinräumige Partikularinteressen verändert werden können, ohne auf das Ganze Rückwirkungen zu haben, muß sich durch- und festsetzen.

Für die Attraktivität und Standortgunst der Stadt sind die baulichen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Bedingungen in den Umlandgemeinden und die umgebende Landschaft genauso wichtig wie umgekehrt die Attraktivität, das Image und die Wachstumsdynamik der Stadt auch auf das Umland ausstrahlt. Wenn Freiburg z. B. die Kultur- und Tagungsstätte baut, die neue 15. Fakultät erhält, das Zeltmusik-Festival stützt, ein bedeutender Kongreß stattfindet oder der SC Freiburg Erfolg hat, dann ist das nicht nur eine Bereicherung für potentielle Besucher und Zuschauer aus dem Umland, sondern prägt in der Summe durchaus auch das Image, die Entwicklungschancen und die Lebensqualität der ganzen Region. Das heißt aber auch, daß Attraktivitätsverluste der Stadt Freiburg auch die Attraktivitätskraft der Gemeinde in der Region schwächen wird und umgekehrt.

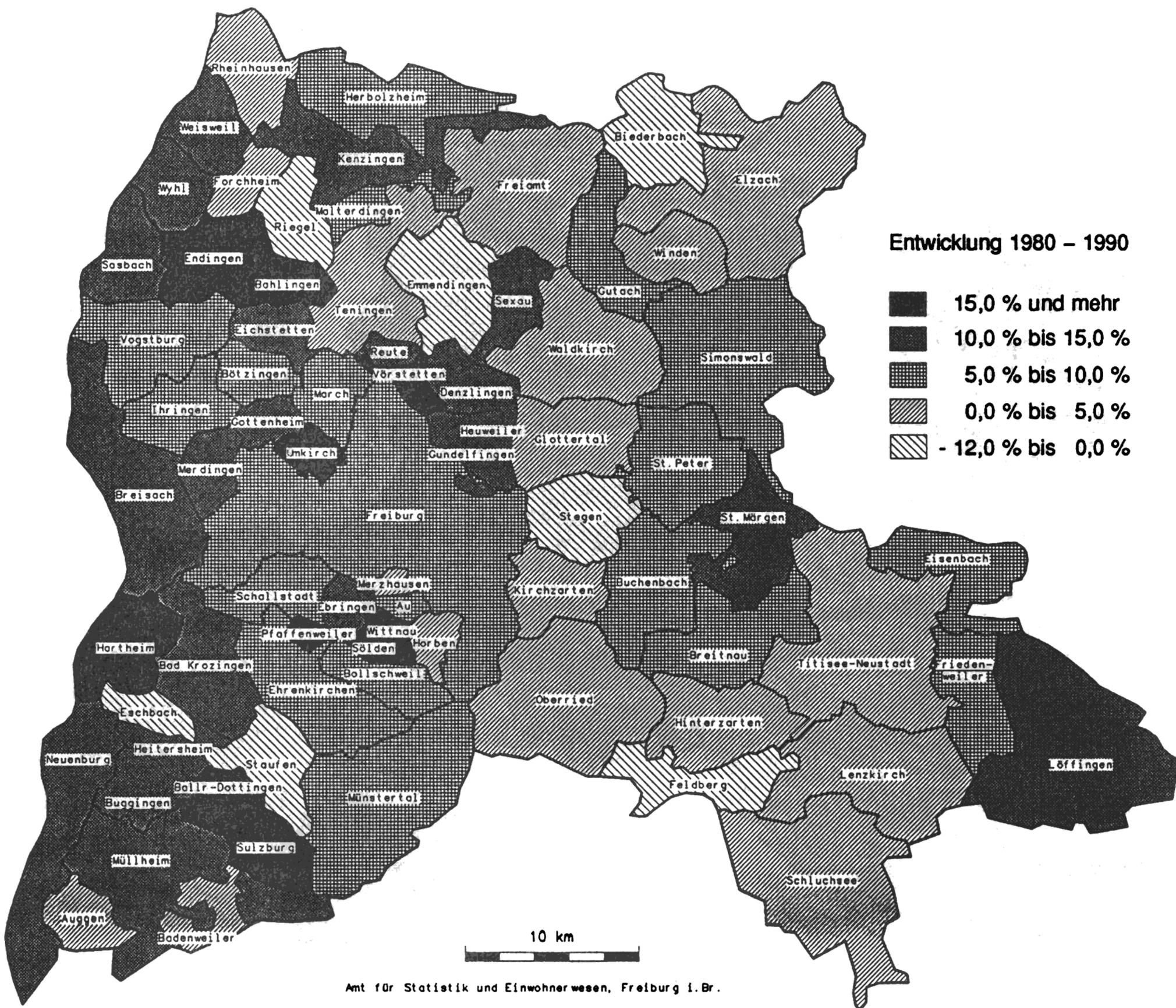
7.7 Gemeinsame Verantwortung

Es muß ein gemeinsames Bemühen geben, die Region zu entwickeln, die Besonderheiten und Vorzüge zu erhalten und die übergreifenden Probleme gemeinsam zu lösen. Das heißt eine ökologisch verantwortungsvolle Politik für den gesamten Raum, den Erhalt des hohen Wohn- und Freizeitwertes,

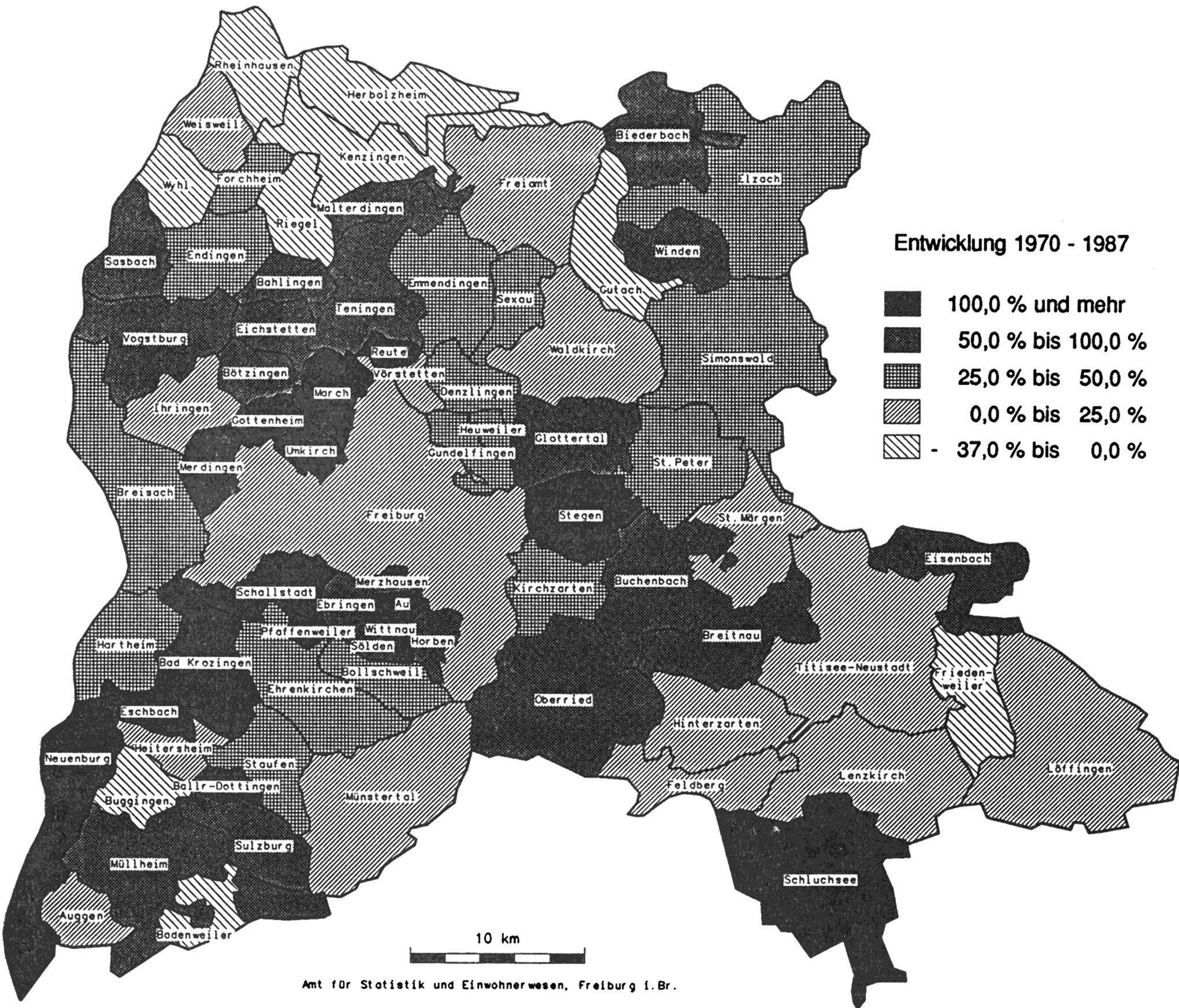
die Förderung und Bündelung gemeinsamer Projekte (u. a. auch von Gewerbeparks), die Vermeidung von Ressourcenverschwendung und Mehrfachinvestitionen etc. Eine ausgewogene und ausgleichende regionale Politik müßte auch dafür sorgen, daß

- die sozialen und ökologischen Lasten nicht einseitig auf das Konto von Freiburg gehen und
- Freiburg die aus überörtlicher Sicht für die Standortgunst wichtigen Einrichtungen nicht aus eigener Kraft betreiben und finanzieren muß, wobei es sicherlich auch keinen Zwang gibt, alle zentralörtlichen Einrichtungen in Freiburg anzusiedeln.

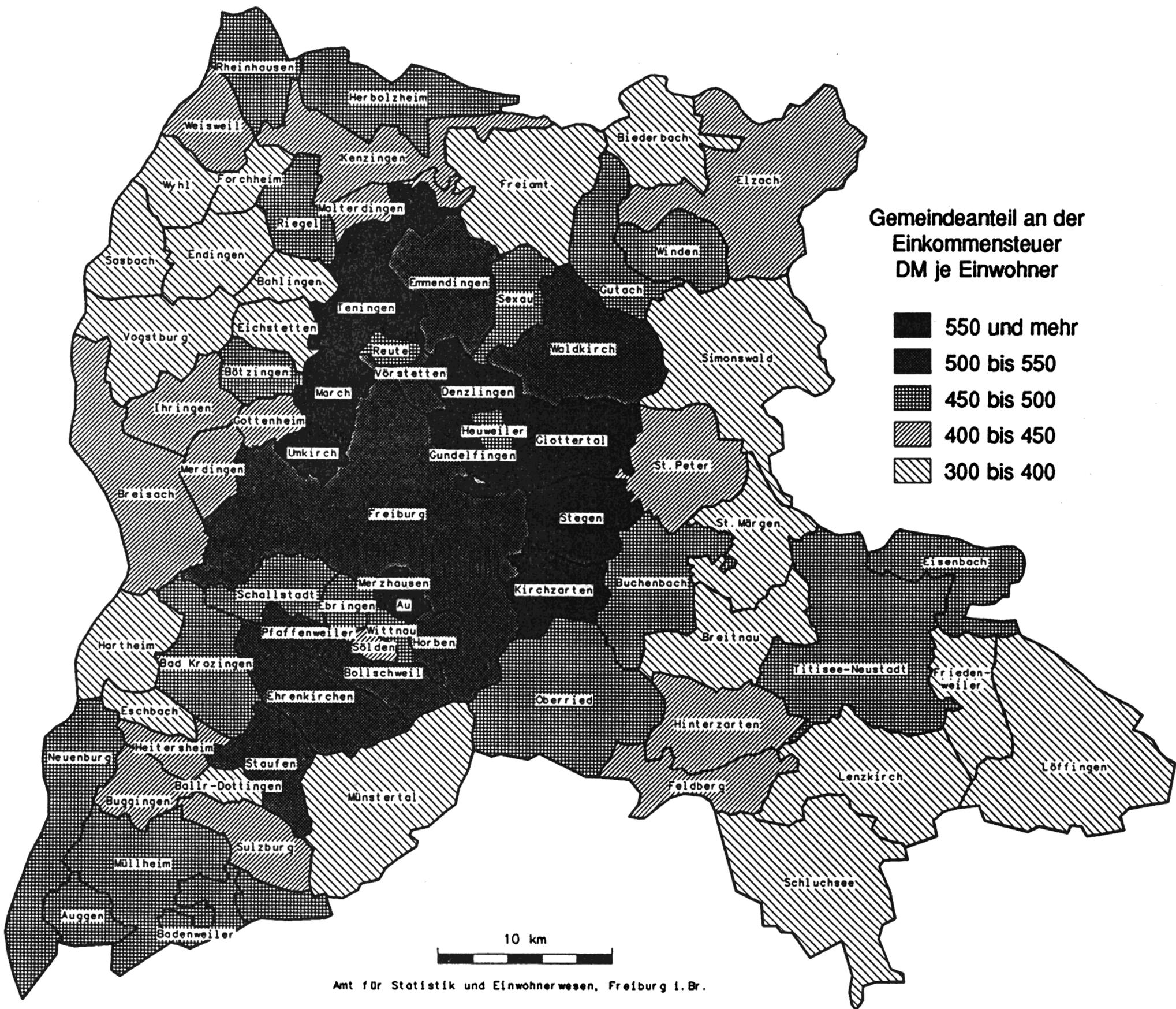
Entwicklung der Einwohnerzahlen in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen (1980 - 1990)



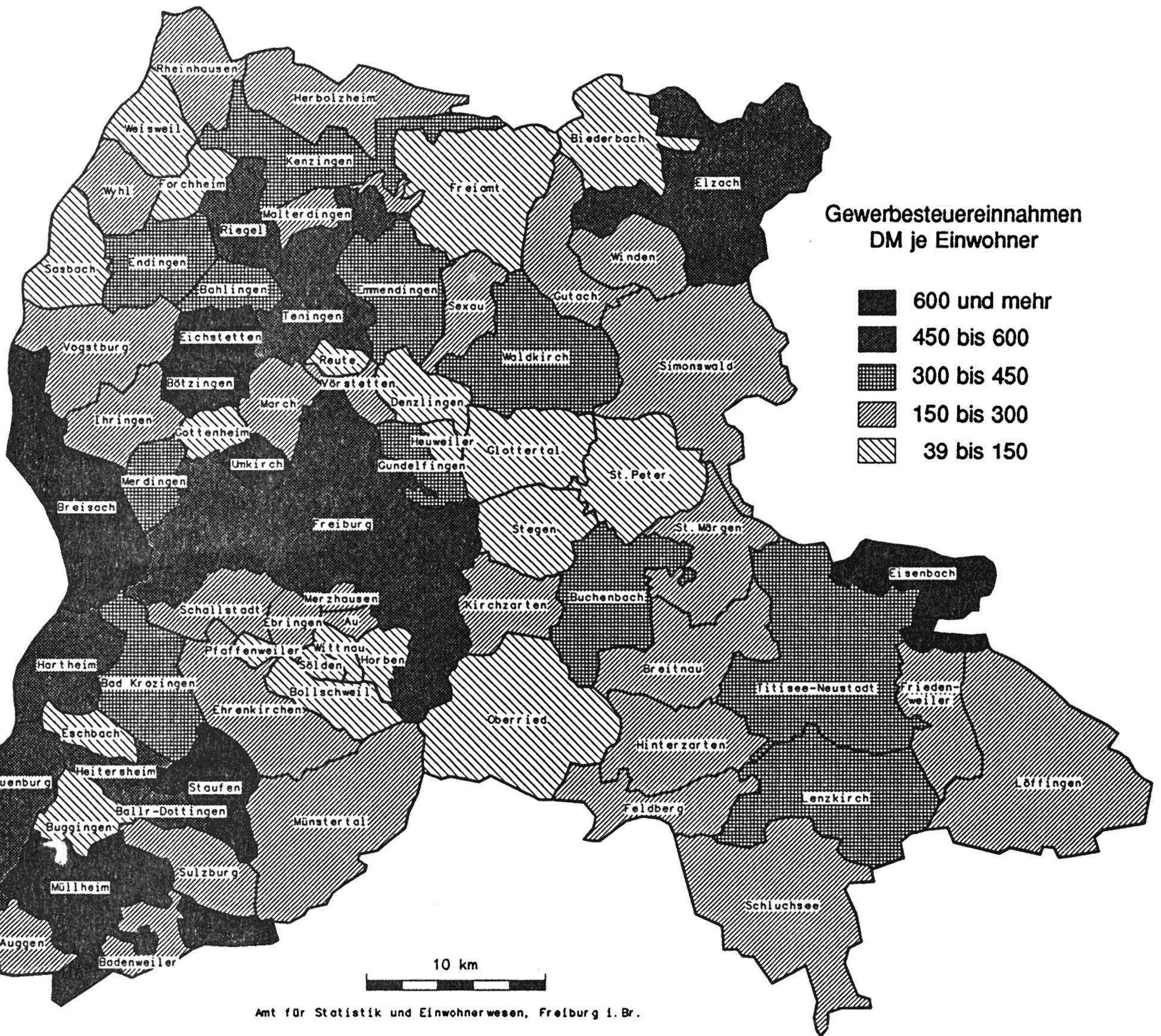
Entwicklung der Zahl der Beschäftigten in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen (1970 - 1987)



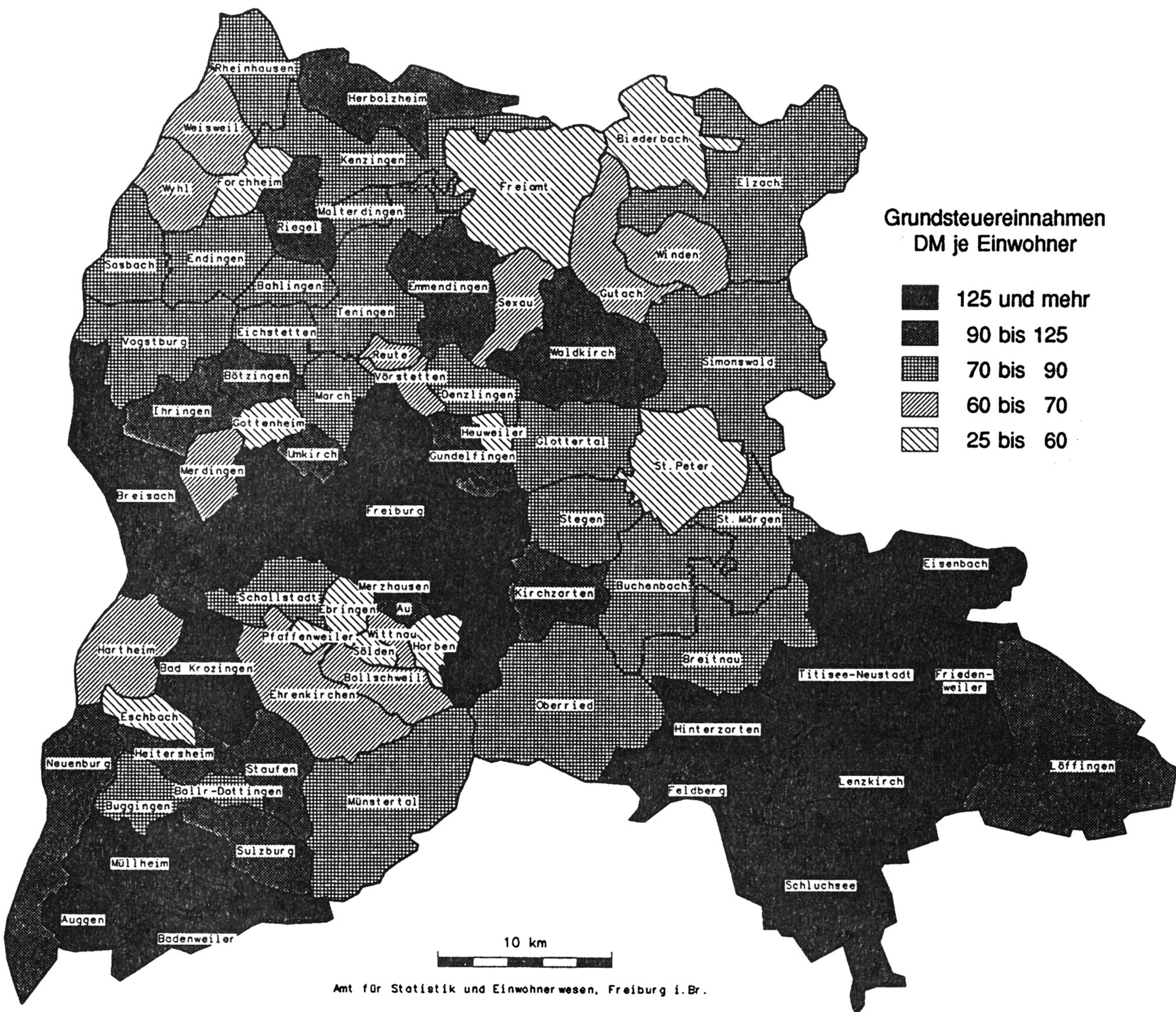
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer (DM je Einwohner) in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



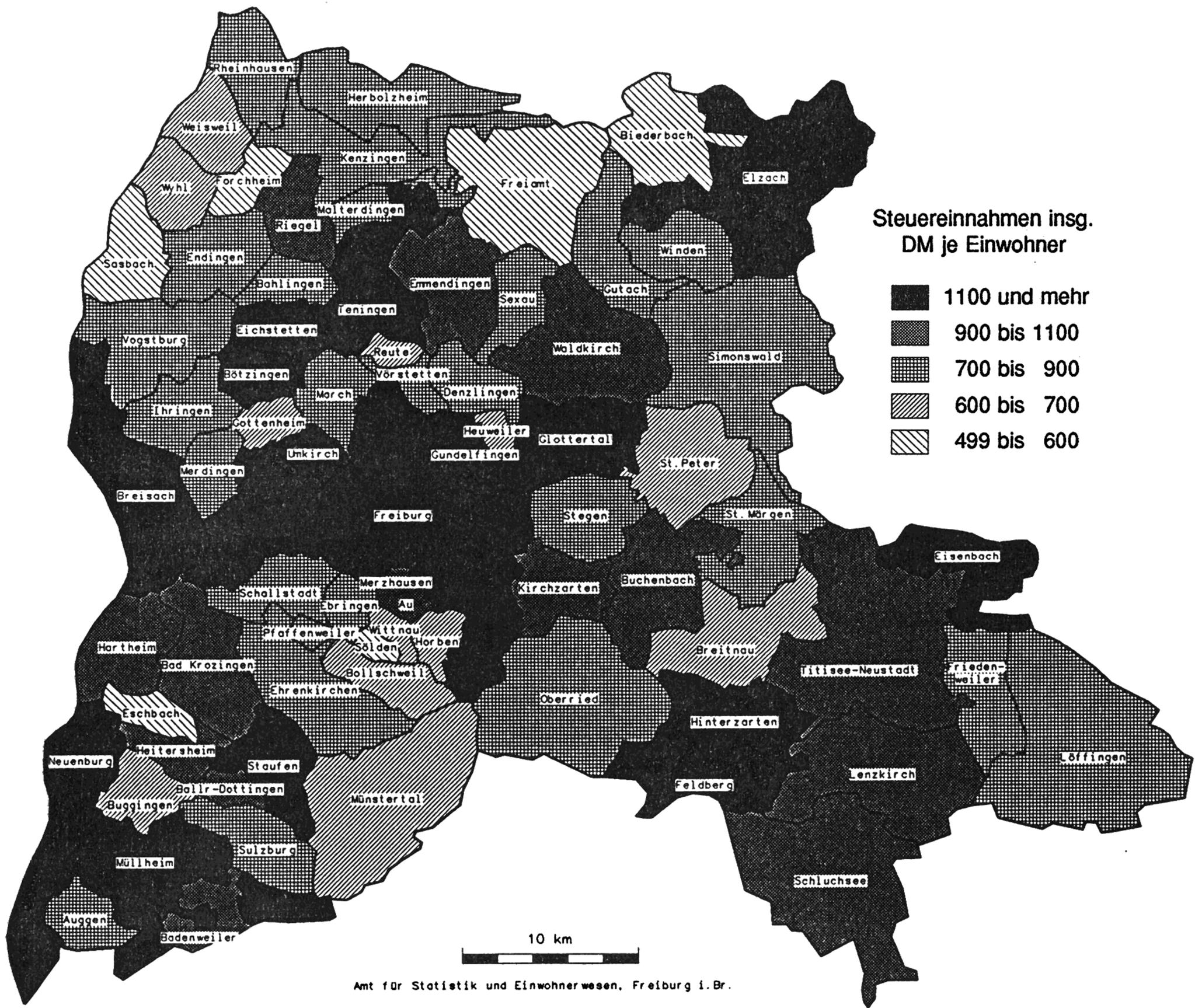
Gewerbesteuereinnahmen (DM je Einwohner) in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



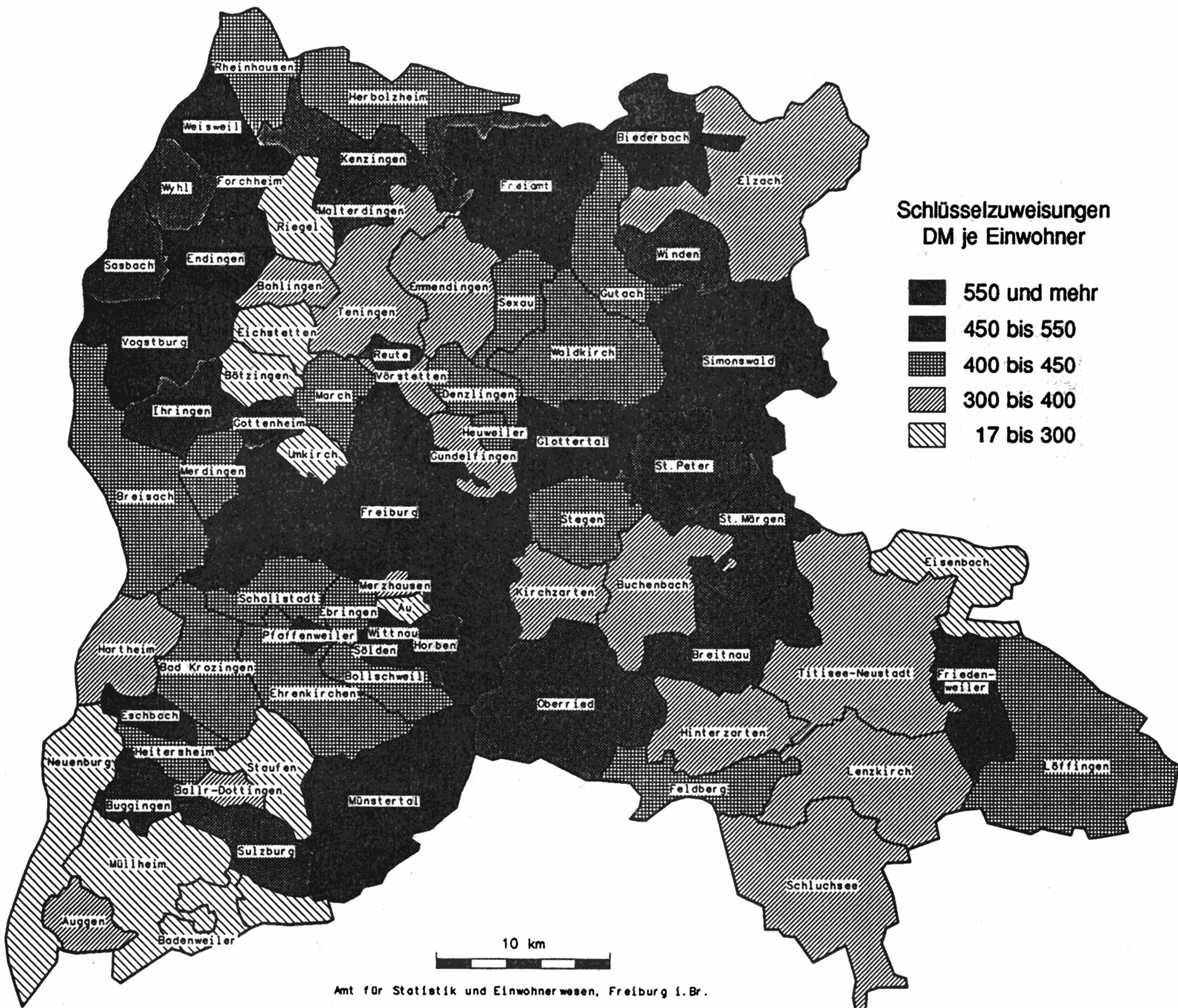
Grundsteuereinnahmen (DM je Einwohner) in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



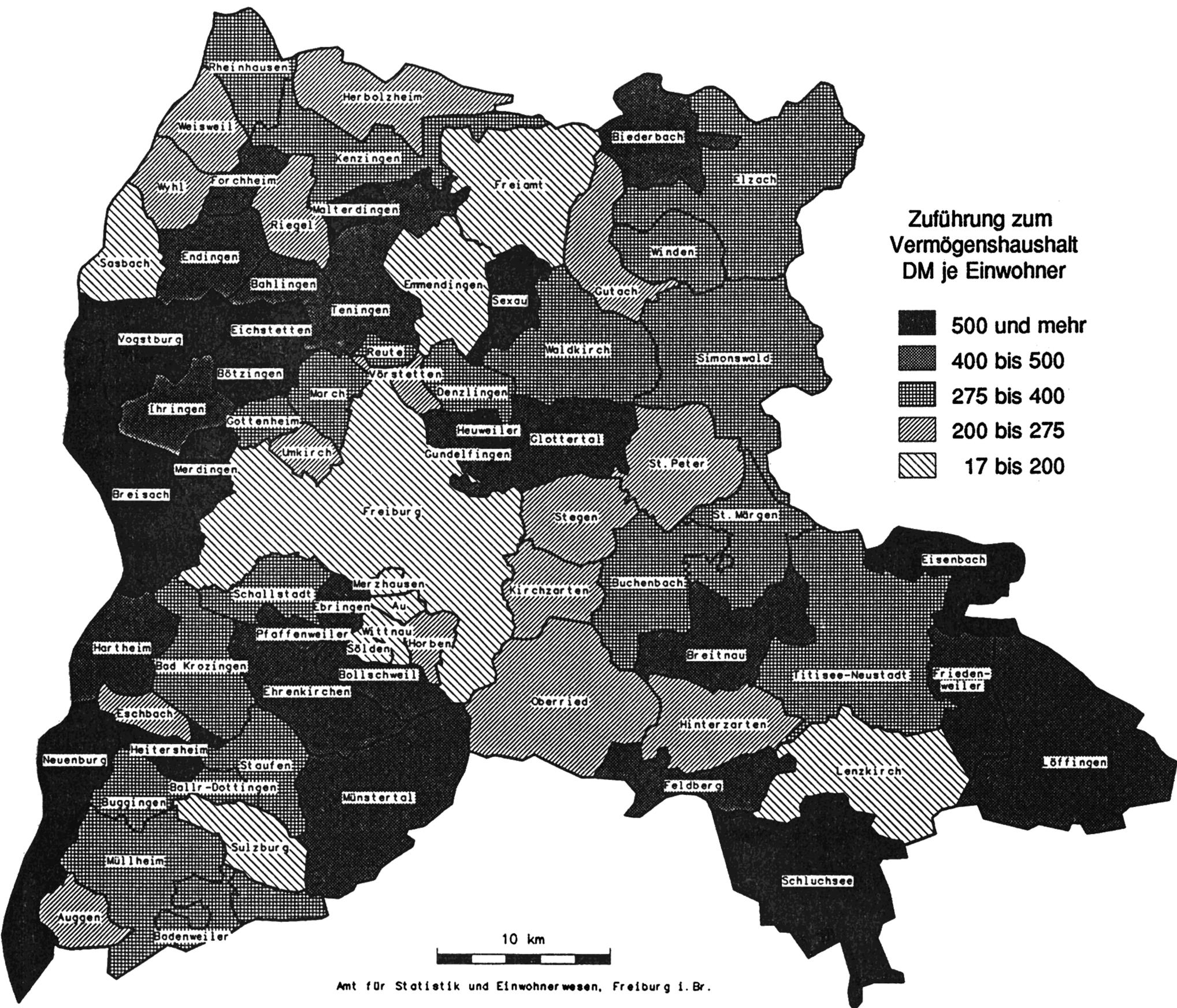
Steuereinnahmen insgesamt (DM je Einwohner) in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



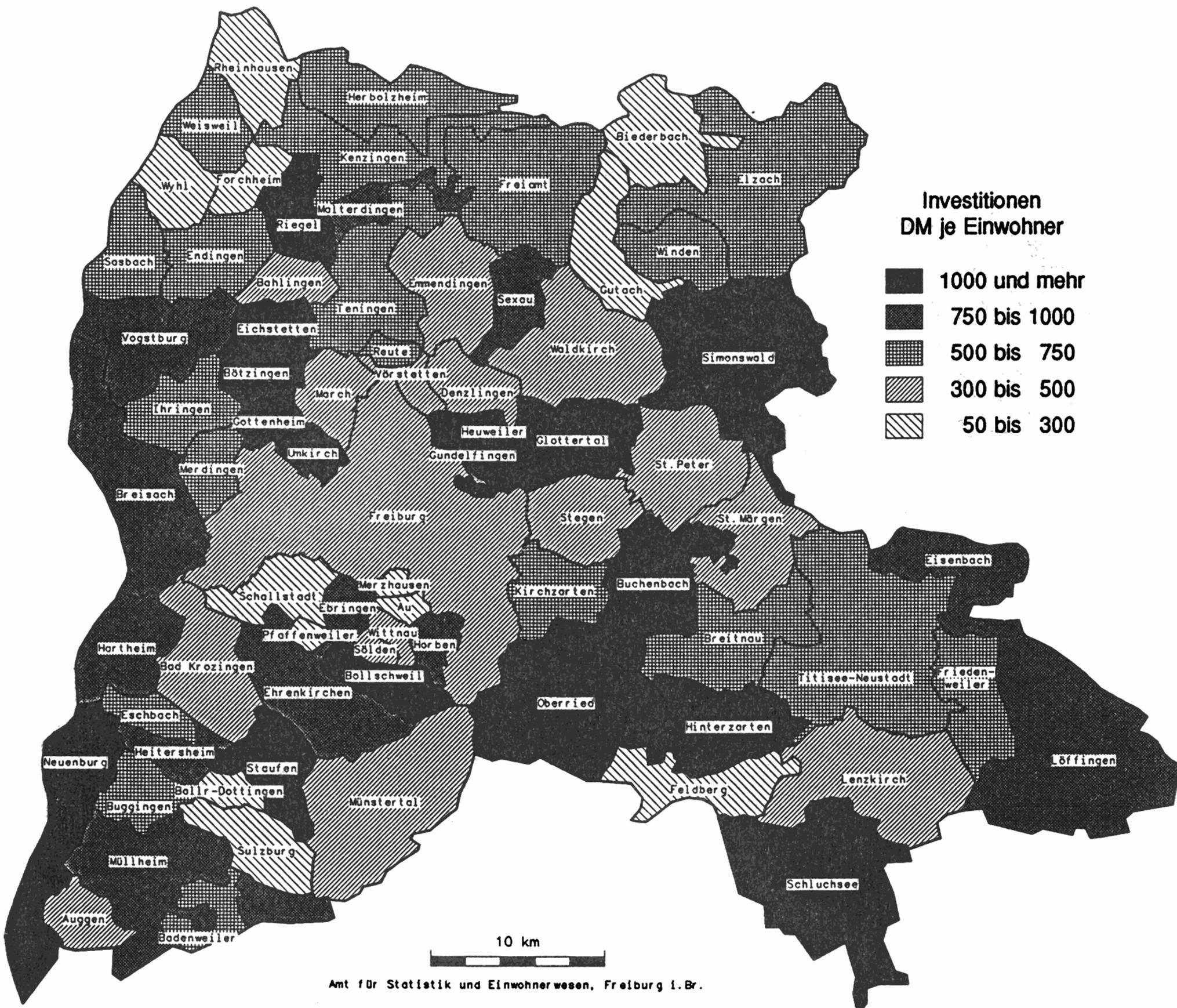
Schlüsselzuweisungen (DM je Einwohner) an Freiburg i. Br. und an die Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



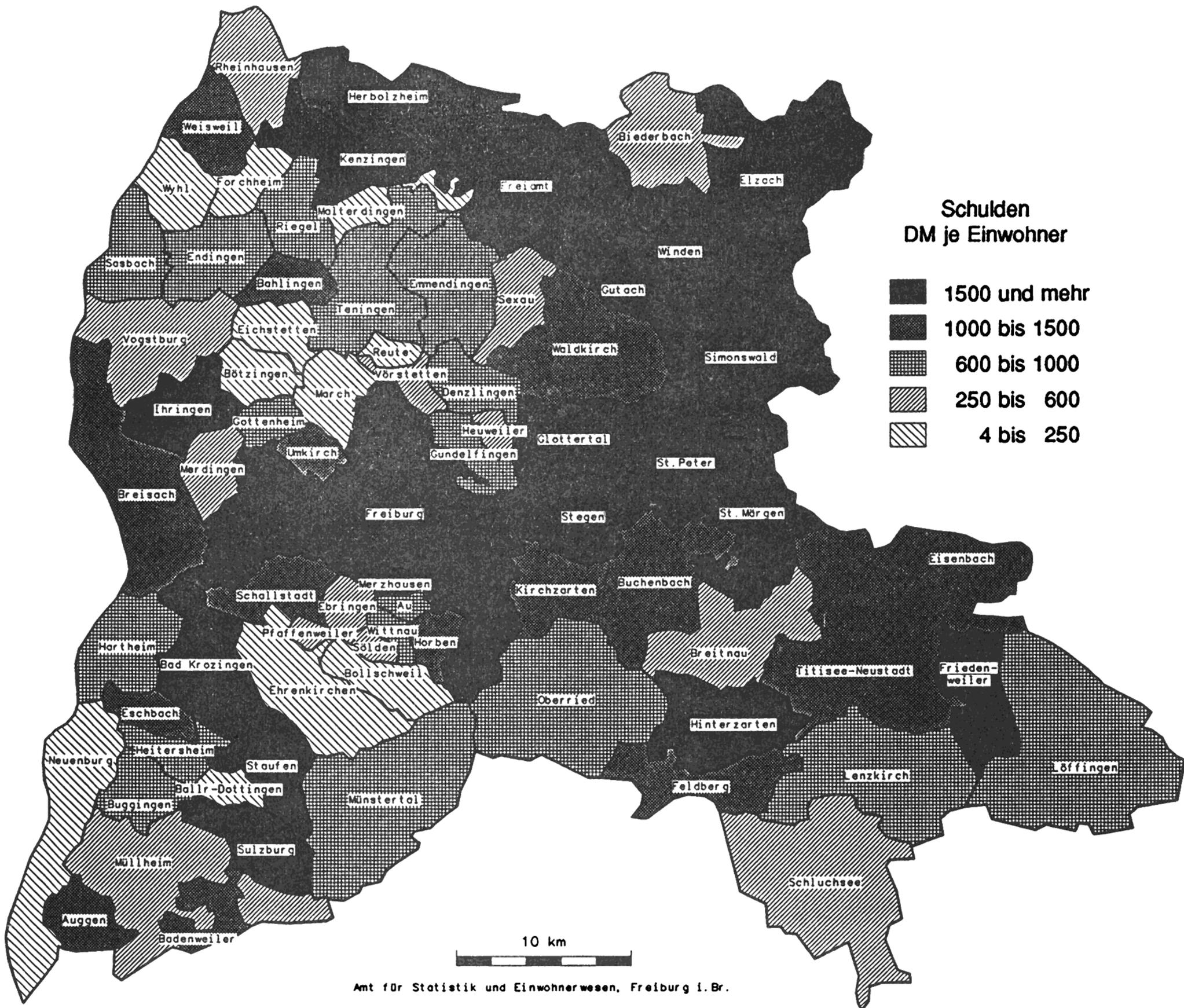
Zuführung zum Vermögenshaushalt (DM je Einwohner) in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



Investitionen (DM je Einwohner) in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



Schulden (DM je Einwohner) in Freiburg i. Br. und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1990



TABELLENTEIL

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Einwohnerzahlen 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	Einwohner 1980	Einwohner 1985	Einwohner 1990	Differenz 1980-1990 in ‰
Freiburg	173602	182246	189294	9.0
Au	1012	1061	1091	7.8
Auggen	1997	1960	2015	.9
Bad Krozingen	11385	11871	13024	14.4
Badenweiler	3623	3449	3634	.3
Ballr-Dottingen	1513	1654	1745	15.3
Bötzingen	4490	4460	4805	7.0
Bollschweil	1974	2039	2159	9.4
Breisach	9350	9921	10512	12.4
Breitnau	1631	1622	1714	5.1
Buchenbach	2790	2917	2985	7.0
Buggingen	2948	3014	3350	13.6
Ebringen	1874	2036	2112	12.7
Eichstetten	2424	2536	2691	11.0
Eisenbach	2130	2154	2266	6.4
Eschbach	1633	1808	1534	-6.1
Feldberg	1953	1985	1712	-12.3
Friedenweiler	1612	1584	1764	9.4
Glottertal	2606	2534	2663	2.2
Gottenheim	1990	2151	2248	13.0
Gundelfingen	9608	10379	10777	12.2
Hartheim	2852	3124	3445	20.8
Heitersheim	4164	4387	4701	12.9
Heuweiler	811	813	920	13.4
Hinterzarten	2200	2269	2261	2.8
Horben	823	904	857	4.1
Ihringen	4551	4630	4874	7.1
Kirchzarten	8277	8281	8605	4.0
Lenzkirch	4628	4758	4814	4.0
Löffingen	5985	6126	6629	10.8
Merdingen	2021	2111	2306	14.1
Merzhausen	4283	4513	4297	.3
Müllheim	12685	13667	14396	13.5
Neuenburg	7712	8061	8543	10.8
Oberried	2457	2580	2485	1.1
Pfaffenweiler	2311	2473	2665	15.3
St.Märgen	1664	1730	1845	10.9
St.Peter	2124	2247	2239	5.4
Schallstadt	4792	5045	5198	8.5
Schluchsee	2551	2733	2627	3.0
Sölden	784	904	1020	30.1
Staufen	7117	7463	6889	-3.2
Stegen	4282	4141	3945	-7.9
Sulzburg	2079	2187	2393	15.1
Titisee-Neustadt	11012	11245	11535	4.7
Umkirch	4160	4563	5034	21.0
Wittnau	1109	1147	1293	16.6
Münstertal	4482	4585	4874	8.7
Ehrenkirchen	5496	5665	5776	5.1
March	7431	7928	8008	7.8
Vogstburg	5056	5184	5448	7.8
Bahlingen	2874	3175	3423	19.1
Biederbach	1485	1510	1479	-.4
Denzlingen	10147	11365	11632	14.6
Elzach	6367	6399	6568	3.2
Emmendingen	24663	24925	23508	-4.7
Endingen	6654	6978	7718	16.0
Forchheim	1019	980	1054	3.4
Gutach	3557	3478	3804	6.9
Herbolzheim	7716	7772	8264	7.1
Kenzingen	6860	7060	7569	10.3
Malterdingen	2193	2209	2354	7.3
Reute	2278	2379	2537	11.4
Riegel	2892	2782	2774	-4.1
Sasbach	2527	2628	2867	13.5
Sexau	2520	2673	2825	12.1
Simonswald	2806	2838	2987	6.5
Teningen	10538	10357	10823	2.7
Vörstetten	1862	2003	2160	16.0
Weisweil	1432	1605	1624	13.4
Wyhl	2713	2771	3030	11.7
Rheinhausen	3082	3107	3109	.9
Freiamt	3910	3867	3946	.9
Winden	2575	2572	2577	.1
Waldkirch	18880	19087	19265	2.0

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Zahl der Beschäftigten 1970 und 1987

Gemeinde	Beschäftigte 1970	Beschäftigte 1987	Differenz 1970-1987 in %
Freiburg	95791	110839	15.7
Au	105	278	164.8
Auggen	479	546	14.0
Bad Krozingen	2293	5190	126.3
Badenweiler	2298	1901	-17.3
Ballr-Dottingen	148	362	144.6
Bötzingen	1508	2592	71.9
Bollschweil	253	345	36.4
Breisach	4206	5375	27.8
Breitnau	244	392	60.7
Buchenbach	403	699	73.4
Buggingen	594	515	-13.3
Ebringen	165	298	80.6
Eichstetten	449	701	56.1
Eisenbach	930	1421	52.8
Eschbach	152	636	318.4
Feldberg	688	801	16.4
Friedenweiler	533	337	-36.8
Glottertal	488	770	57.8
Gottenheim	183	386	110.9
Gundelfingen	1333	1918	43.9
Hartheim	759	1057	39.3
Heitersheim	1399	1718	22.8
Heuweiler	60	86	46.7
Hinterzarten	1051	1148	9.2
Horben	76	114	50.0
Ihringen	963	1194	24.0
Kirchzarten	2055	2965	44.3
Lenzkirch	1594	1895	18.9
Löffingen	1647	2034	23.5
Merdingen	324	880	171.6
Merzhausen	566	985	74.0
Müllheim	4885	7383	51.1
Neuenburg	1440	3714	157.9
Oberried	279	449	60.9
Pfaffenweiler	137	322	135.0
St.Märgen	350	419	19.7
St.Peter	292	410	40.4
Schallstadt	669	1347	101.3
Schluchsee	559	1122	100.7
Sölden	78	117	50.0
Staufen	1974	2880	45.9
Stegen	232	700	201.7
Sulzburg	450	722	60.4
Titisee-Neustadt	4832	5883	21.8
Umkirch	733	2034	177.5
Wittnau	60	137	128.3
Münstertal	1171	1215	3.8
Ehrenkirchen	656	977	48.9
March	812	2102	158.9
Vogstburg	826	1313	59.0
Bahlingen	476	923	93.9
Biederbach	136	217	59.6
Denzlingen	1409	2094	48.6
Elzach	1685	2434	29.1
Emmendingen	8024	10602	32.1
Endingen	1689	2335	38.2
Forchheim	67	89	32.8
Gutach	2024	1411	-30.3
Herbolzheim	3242	3085	-4.8
Kenzingen	2601	2191	-15.8
Malterdingen	779	1259	61.6
Reute	151	374	147.7
Riegel	1232	1031	-16.3
Sasbach	401	677	68.8
Sexau	395	543	37.5
Simonswald	538	701	30.3
Teningen	3323	5486	65.1
Vörstetten	275	326	18.5
Weisweil	424	498	17.5
Wuhl	572	414	-27.6
Rheinhausen	765	704	-8.0
Freiamt	536	655	22.2
Winden	285	487	70.9
Waldkirch	7324	8168	11.5

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	1980		1985		1990		Differenz 1980-1990 in %	
	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner
Freiburg	79489964	457.9	79304464	435.2	97610830	515.7	22.8	12.6
Au	196557	194.2	416540	392.6	608406	557.7	209.5	187.1
Auggen	490664	245.7	653156	333.2	952728	472.8	94.2	92.4
Bad Krozingen	3427362	301.0	4931543	415.4	6136659	471.2	79.0	56.5
Badenweiler	1432703	395.4	1427109	413.8	1645467	452.8	14.9	14.5
Ballr-Dottingen	355373	234.9	537949	325.2	689469	395.1	94.0	68.2
Bötzingen	1296886	288.8	1912907	428.9	2272474	472.9	75.2	63.7
Bollschweil	529883	268.4	823054	403.7	1118279	518.0	111.0	93.0
Breisach	2744208	293.5	3514841	354.3	4674209	444.7	70.3	51.5
Breitnau	381531	233.9	392243	241.8	530570	309.6	39.1	32.3
Buchenbach	720835	258.4	1093971	375.0	1440975	482.7	99.9	86.8
Buggingen	672257	228.0	940243	312.0	1380028	411.9	105.3	80.6
Ebringen	584815	312.1	703400	345.5	1042094	493.4	78.2	58.1
Eichstetten	550436	227.1	751619	296.4	1046448	388.9	90.1	71.2
Eisenbach	673378	316.1	867239	402.6	1042639	460.1	54.8	45.5
Eschbach	341173	208.9	284114	157.1	520912	339.6	52.7	62.5
Feldberg	492141	252.0	521226	262.6	719399	420.2	46.2	66.8
Friedenweiler	459257	284.9	521992	329.5	638317	361.9	39.0	27.0
Glottertal	862462	331.0	954473	376.7	2590272	972.7	200.3	193.9
Gottenheim	554546	278.7	703212	326.9	984956	438.1	77.6	57.2
Gundelfingen	3718898	387.1	5027983	484.4	6866399	637.1	84.6	64.6
Harthheim	600135	210.4	1040551	333.1	1354241	393.1	125.7	86.8
Heitersheim	1052292	252.7	1514525	345.2	2111398	449.1	100.6	77.7
Heuweiler	244015	300.9	332322	408.8	439693	477.9	80.2	58.8
Hinterzarten	869562	395.3	864672	381.1	1005091	444.5	15.6	12.5
Horben	200240	243.3	292843	323.9	430527	502.4	115.0	106.5
Ihringen	1242602	273.0	1507619	325.6	2129724	437.0	71.4	60.0
Kirchzarten	2724153	329.1	4240526	512.1	5277952	613.4	93.7	86.4
Lenzkirch	1277997	276.1	1403931	295.1	1806117	375.2	41.3	35.9
Löffingen	1572460	262.7	2090474	341.2	2640880	398.4	67.9	51.6
Merdingen	434593	215.0	671417	318.1	965135	418.5	122.1	94.6
Merzhausen	1537787	359.0	2371600	525.5	2694418	627.0	75.2	74.6
Müllheim	4197213	330.9	5110588	373.9	7114542	494.2	69.5	49.4
Neuenburg	1915876	248.4	2789516	346.1	3981728	466.1	107.8	87.6
Obried	625919	254.7	842795	326.7	1125353	452.9	79.8	77.8
Pfaffenweiler	562020	243.2	903024	365.2	1350107	506.6	140.2	108.3
St.Märgen	327720	196.9	459706	265.7	639405	346.6	95.1	76.0
St.Peter	420767	198.1	652259	290.3	904418	403.9	114.9	103.9
Schallstadt	1237640	258.3	1932661	383.1	2581565	496.6	108.6	92.3
Schluchsee	579956	227.3	704153	257.6	969720	369.1	67.2	62.4
Sölden	291473	371.8	327024	361.8	430719	422.3	47.8	13.6
Staufen	2257796	317.2	2863958	383.8	3718891	539.8	64.7	70.2
Stegen	1220076	284.9	1736213	419.3	2330701	590.8	91.0	107.3
Sulzburg	527268	253.6	774561	354.2	990942	414.1	87.9	63.3
Titisee-Neustadt	3958430	359.5	4507030	400.8	5588132	484.5	41.2	34.8
Umkirch	1451761	349.0	2179216	477.6	2931905	582.4	102.0	66.9
Wittnau	256720	231.5	457263	398.7	623739	482.4	143.0	108.4
Münstertal	1063877	237.4	1404159	306.3	1847473	379.0	73.7	59.7
Ehrenkirchen	1537707	279.8	2133029	376.5	2976092	515.3	93.5	84.2
March	2001822	269.4	3382630	426.7	4593380	573.6	129.5	112.9
Vogstburg	1238013	244.9	1328900	256.3	1918216	352.1	54.9	43.8
Bahlingen	683094	237.7	911965	287.2	1322889	386.5	93.7	62.6
Biederbach	245691	165.4	400572	265.3	513157	347.0	108.9	109.7
Denzlingen	3441625	339.2	5227369	460.0	7074273	608.2	105.6	79.3
Elzach	1653176	259.6	2085033	325.8	2841152	432.6	71.9	66.6
Emmendingen	9334204	378.5	9790766	392.8	12581868	535.2	34.8	41.4
Endingen	1664386	250.1	2017286	289.1	2904805	376.4	74.5	50.5
Forchheim	193941	190.3	240317	245.2	343918	326.3	77.3	71.4
Gutach	1280240	359.9	1427020	410.3	1730875	455.0	35.2	26.4
Herbolzheim	2442769	316.6	2914970	375.1	3910985	473.3	60.1	49.5
Kenzingen	1855712	270.5	2293819	324.9	3081662	407.1	66.1	50.5
Malterdingen	571362	260.5	729727	330.3	978971	415.9	71.3	59.6
Reute	516430	226.7	930432	391.1	1255411	494.8	143.1	118.3
Riegel	885256	306.1	965546	347.1	1303843	470.0	47.3	53.5
Sasbach	601630	238.1	647481	246.4	925894	322.9	53.9	35.6
Sexau	563141	223.5	945249	353.6	1377850	487.7	144.7	118.3
Simonswald	663288	236.4	818150	288.3	1072025	358.9	61.6	51.8
Teningen	3772532	358.0	4345227	419.5	5974876	552.1	58.4	54.2
Vörstetten	522035	280.4	886312	442.5	1118279	517.7	114.2	84.7
Weisweil	297078	207.5	418695	260.9	677070	416.9	127.9	101.0
Wyhl	601745	221.8	830849	299.8	1106307	365.1	83.8	64.6
Rheinhausen	919635	298.4	1074197	345.7	1507364	484.8	63.9	62.5
Freiamt	869935	222.5	1140758	295.0	1522725	385.9	75.0	73.4
Winden	680478	264.3	917283	356.6	1217320	472.4	78.9	78.8
Waldkirch	6627277	351.0	7614361	398.9	10167908	527.8	53.4	50.4

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Gewerbesteuereinnahmen 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	1980		1985		1990		Differenz 1980-1990 in %	
	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner
Freiburg	94597869	544.9	80916182	444.0	105064997	555.0	11.1	1.9
Au	205621	203.2	119935	113.0	315638	289.3	53.5	42.4
Auggen	478036	239.4	318087	162.3	346327	171.9	-27.6	-28.2
Bad Krozingen	2594258	227.9	4015551	338.3	4722166	362.6	82.0	59.1
Badenweiler	895801	247.3	699552	202.8	983009	270.5	9.7	9.4
Ballr-Dottingen	67554	44.6	276838	167.4	860930	493.4	1174.4	1005.0
Bötzingen	3244242	722.5	2798114	627.4	8944318	1861.5	175.7	157.6
Bollschiweil	196541	99.6	175313	86.0	111902	51.8	-43.1	-47.9
Breisach	3923121	419.6	3852564	388.3	6833756	650.1	74.2	54.9
Breitnau	199415	122.3	168722	104.0	272366	158.9	36.6	30.0
Buchenbach	294628	105.6	397962	136.4	1068156	357.8	262.5	238.9
Buggingen	272968	92.6	299629	99.4	344068	102.7	26.0	10.9
Ebringen	261272	139.4	180379	88.6	363532	172.1	39.1	23.5
Eichstetten	3570000	1472.8	4890082	1928.3	3715215	1380.6	4.1	-6.3
Eisenbach	1280344	601.1	1675786	778.0	2026304	894.2	58.3	48.8
Eschbach	77349	47.4	75231	41.6	133240	86.9	72.3	83.4
Feldberg	379300	194.2	211970	106.8	425656	248.6	12.2	28.0
Friedenweiler	165753	102.8	90846	57.4	363231	205.9	119.1	100.3
Glottertal	388353	149.0	224115	88.4	318417	119.6	-18.0	-19.8
Gottenheim	257484	129.4	146075	67.9	266118	118.4	3.4	-8.5
Gundelfingen	1644149	171.1	2900024	279.4	4087015	379.2	148.6	121.6
Hartheim	489858	171.8	706025	226.0	1620086	470.3	230.7	173.8
Heitersheim	1194929	287.0	1123577	256.1	2195722	467.1	83.8	62.8
Heuweiler	62281	76.8	52978	65.2	62815	68.3	.9	-11.1
Hinterzarten	989302	449.7	629965	277.6	457051	202.1	-53.8	-55.0
Horben	72687	88.3	29154	32.3	33396	39.0	-54.1	-55.9
Ihringen	619689	136.2	624004	134.8	834974	171.3	34.7	25.8
Kirchzarten	1806241	218.2	2956399	357.0	1460799	169.8	-19.1	-22.2
Lenzkirch	1455709	314.5	1736649	365.0	1906658	396.1	31.0	25.9
Löffingen	1462229	244.3	1322287	215.8	1472583	222.1	.7	-9.1
Merdingen	1100138	544.4	1095661	519.0	820815	355.9	-25.4	-34.6
Merzhausen	1091192	254.8	871864	193.2	937682	218.2	-14.1	-14.3
Müllheim	5414053	426.8	7249787	530.5	8862847	615.6	63.7	44.2
Neuenburg	2370766	307.4	1735825	215.3	4909175	574.6	107.1	86.9
Oberried	160354	65.3	184382	71.5	352199	141.7	119.6	117.2
Pfaffenweiler	113978	49.3	81589	33.0	358775	134.6	214.8	173.0
St. Märgen	281022	168.9	298881	172.8	432829	234.6	54.0	38.9
St. Peter	181830	85.6	179628	79.9	244109	109.0	34.3	27.4
Schallstadt	859785	179.4	655862	130.0	799087	153.7	-7.1	-14.3
Schluchsee	758656	297.4	553961	202.7	590288	224.7	-22.2	-24.4
Sölden	184109	234.8	138044	152.7	95001	93.1	-48.4	-60.3
Staufen	2595520	364.7	3075012	412.0	5971698	866.8	130.1	137.7
Stegen	238259	55.6	202021	48.8	164176	41.6	-31.1	-25.2
Sulzburg	700919	337.1	369207	168.8	412047	172.2	-41.2	-48.9
Titisee-Neustadt	6305009	572.6	3455036	307.3	4422017	383.4	-29.9	-33.0
Umkirch	1861264	447.4	1674801	367.0	3036223	603.1	63.1	34.8
Wittnau	41299	37.2	67876	59.2	150462	116.4	264.3	212.5
Münstertal	698589	155.9	671480	146.5	770473	158.1	10.3	1.4
Ehrenkirchen	1160047	211.1	780213	137.7	1473781	255.2	27.0	20.9
March	1182286	159.1	950791	119.9	1400289	174.9	18.4	9.9
Vogstburg	959365	189.7	565599	109.1	1386583	254.5	44.5	34.1
Bahlingen	658874	229.3	785737	247.5	1042294	304.5	58.2	32.8
Biederbach	149218	100.5	129025	85.4	139615	94.4	-6.4	-6.1
Denzlingen	1543702	152.1	1543400	135.8	1562399	134.3	1.2	-11.7
Elzach	1612204	253.2	2092763	327.0	3839056	584.5	138.1	130.8
Emmendingen	7212537	292.4	5695599	228.5	7334962	312.0	1.7	6.7
Endingen	1886421	283.5	1108624	158.9	2988139	387.2	58.4	36.6
Forchheim	66866	65.6	38091	38.9	101674	96.5	52.1	47.0
Gutach	727401	204.5	681896	196.1	830190	218.2	14.1	6.7
Herbolzheim	1774682	230.0	2167711	278.9	1718388	207.9	-3.2	-9.6
Kenzingen	1261603	183.9	754111	106.8	2528524	334.1	100.4	81.6
Malterdingen	1104020	503.4	65740	29.8	516606	219.5	-53.2	-56.4
Reute	288929	126.8	143933	60.5	336102	132.5	16.3	4.5
Riegel	884985	306.0	879977	316.3	1325657	477.9	49.8	56.2
Sasbach	602421	238.4	212652	80.9	274753	95.8	-54.4	-59.8
Sexau	327978	130.2	299425	112.0	537269	190.2	63.8	46.1
Simonswald	541103	192.8	694099	244.6	755162	252.8	39.6	31.1
Teningen	4554197	432.2	4577553	442.0	5881819	543.5	29.2	25.8
Vörstetten	472745	253.9	469513	234.4	364049	168.5	-23.0	-33.6
Weisweil	230259	160.8	136079	84.8	194236	119.6	-15.6	-25.6
Wyhl	377135	139.0	359703	129.8	550052	181.5	45.9	30.6
Rheinhausen	1168110	379.0	550060	177.0	668251	214.9	-42.8	-43.3
Freiamt	306097	78.3	194342	50.3	289724	73.4	-5.3	-6.2
Winden	760978	295.5	223723	87.0	448028	173.9	-41.1	-41.2
Waldkirch	5252675	278.2	5615783	294.2	7416770	385.0	41.2	38.4

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen

Einnahmen bei der Grundsteuer 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	1980		1985		1990		Differenz 1980-1990 in %	
	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner
Freiburg	20633483	118.9	23775260	130.5	24534873	129.6	18.9	9.1
Au	65300	64.5	49785	46.9	106355	97.5	62.9	51.1
Auggen	142733	71.5	218201	111.3	256912	127.5	80.0	78.4
Bad Krozingen	850571	74.7	1175667	99.0	1770062	135.9	108.1	81.9
Badenweiler	704466	194.4	820438	237.9	912659	251.1	29.6	29.2
Ballr-Dottingen	57103	37.7	94931	57.4	146904	84.2	157.3	123.1
Bötzingen	277564	61.8	330989	74.2	465032	96.8	67.5	56.6
Bollschweil	113050	57.3	98037	48.1	131414	60.9	16.2	6.3
Breisach	868748	92.9	1351548	136.2	1524102	145.0	75.4	56.0
Breitnau	101604	62.3	114111	70.4	150030	87.5	47.7	40.5
Buchenbach	86868	31.1	159179	54.6	235555	78.9	171.2	153.5
Buggingen	124388	42.2	165527	54.9	236619	70.6	90.2	67.4
Ebringen	72566	38.7	108328	53.2	124630	59.0	71.7	52.4
Eichstetten	83391	34.4	119379	47.1	195205	72.5	134.1	110.9
Eisenbach	173868	81.6	229455	106.5	291318	128.6	67.6	57.5
Eschbach	28608	17.5	44472	24.6	85121	55.5	197.5	216.7
Feldberg	335254	171.7	417145	210.1	474852	277.4	41.6	61.6
Friedenweiler	121875	75.6	173232	109.4	260743	147.8	113.9	95.5
Glottertal	121323	46.6	164800	65.0	197834	74.3	63.1	59.6
Gottenheim	72699	36.5	99601	46.3	122186	54.4	68.1	48.8
Gundelfingen	652787	67.9	1044499	100.6	1259540	116.9	92.9	72.0
Hartheim	101850	35.7	148274	47.5	224865	65.3	120.8	82.8
Heltersheim	260623	62.6	365523	83.3	507169	107.9	94.6	72.4
Heuweiler	27961	34.5	37818	46.5	53216	57.8	90.3	67.8
Hinterzarten	430860	195.8	549119	242.0	631086	279.1	46.5	42.5
Horben	30642	37.2	45106	49.9	49338	57.6	61.0	54.6
Ihringen	251456	55.3	338280	73.1	460003	94.4	82.9	70.8
Kirchzarten	495286	59.8	816441	98.6	1047152	121.7	111.4	103.4
Lenzkirch	486903	105.2	777366	163.4	772828	160.5	58.7	52.6
Löffingen	417817	69.8	534192	87.2	643622	97.1	54.0	39.1
Merdingen	55147	27.3	108950	51.6	149192	64.7	170.5	137.1
Merzhausen	204410	47.7	351434	77.9	573241	133.4	180.4	179.5
Müllheim	1136103	89.6	1578972	115.5	1903561	132.2	67.6	47.6
Neuenburg	423850	55.0	610818	75.8	897422	105.0	111.7	91.1
Oberried	95397	38.8	183175	71.0	180574	72.7	89.3	87.2
Pfaffenweiler	62954	27.2	124388	50.3	156025	58.5	147.8	114.9
St.Märgen	120618	72.5	145476	84.1	156129	84.6	29.4	16.7
St.Peter	78485	37.0	115104	51.2	118898	53.1	51.5	43.7
Schallstadt	209040	43.6	233535	46.3	365095	70.2	74.7	61.0
Schluchsee	334295	131.0	376492	137.8	425837	162.1	27.4	23.7
Sölden	30586	39.0	61832	68.4	53406	52.4	74.6	34.2
Staufen	323456	45.4	562500	75.4	725380	105.3	124.3	131.7
Stegen	131108	30.6	239923	57.9	303274	76.9	131.3	151.1
Sulzburg	106197	51.1	163256	74.6	235680	98.5	121.9	92.8
Titisee-Neustadt	1112327	101.0	1528341	135.9	1667319	144.5	49.9	43.1
Umkirch	236413	56.8	462268	101.3	609915	121.2	158.0	113.2
Wittnau	21536	19.4	60018	52.3	88935	68.8	313.0	254.2
Münstertal	245303	54.7	285468	62.3	370018	75.9	50.8	38.7
Ehrenkirchen	211781	38.5	316742	55.9	359446	62.2	69.7	61.5
March	323516	43.5	474610	59.9	620419	77.5	91.8	78.0
Vogstburg	285994	56.6	348457	67.2	464357	85.2	62.4	50.7
Bahlingen	147412	51.3	226023	71.2	289564	84.6	96.4	64.9
Biederbach	24389	16.4	30010	19.9	42452	28.7	74.1	74.8
Denzlingen	457725	45.1	649612	57.2	846785	72.8	85.0	61.4
Elzach	398385	62.6	441715	69.0	520870	79.3	30.7	26.7
Emmendingen	1587903	64.4	2189999	87.9	2458045	104.6	54.8	62.4
Emdingen	316481	47.6	440510	63.1	593895	76.9	87.7	61.8
Forchheim	24570	24.1	25094	25.6	26545	25.2	8.0	4.5
Gutach	144871	40.7	218566	62.8	254641	66.9	75.8	64.4
Herbolzheim	468202	60.7	649194	83.5	775587	93.9	65.7	54.7
Kenzingen	415761	60.6	511695	72.5	642396	84.9	54.5	40.0
Malterdingen	121404	55.4	156299	70.8	198306	84.2	63.3	52.2
Reute	72005	31.6	101444	42.6	152122	60.0	111.3	89.7
Riegel	161579	55.9	254435	91.5	285622	103.0	76.8	84.3
Sasbach	121843	48.2	166354	63.3	214836	74.9	76.3	55.4
Sexau	87341	34.7	143713	53.8	192074	68.0	119.9	96.2
Simonswald	132405	47.2	175239	61.7	217865	72.9	64.5	54.6
Teningen	605682	57.5	820502	79.2	931043	86.0	53.7	49.7
Vörstetten	65508	35.2	117271	58.5	145528	67.4	122.2	91.5
Weisweil	65106	45.5	41500	25.9	102518	63.1	57.5	38.8
Wyhl	92819	34.2	150562	54.3	186281	61.5	100.7	79.7
Rheinhausen	113239	36.7	168830	54.3	227571	73.2	101.0	99.2
Freiamt	121618	31.1	191424	49.5	211610	53.6	74.0	72.4
Winden	108171	42.0	139358	54.2	175592	68.1	62.3	62.2
Waldkirch	1193135	63.2	1465194	76.8	2029741	105.4	70.1	66.7

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Steuereinnahmen insgesamt 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	1980		1985		1990		Differenz 1980-1990 in %	
	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner
Freiburg	200931059	1157.4	187722974	1030.1	229217118	1210.9	14.1	4.6
Au	471650	466.1	617131	581.7	1041619	954.7	120.8	104.9
Auggen	1195003	598.4	1308471	667.6	1662961	825.3	39.2	37.9
Bad Krozingen	7056190	619.8	10307748	868.3	13602298	1044.4	92.8	68.5
Badenweiler	3061591	845.0	3075563	891.7	3673384	1010.8	20.0	19.6
Ballr-Dottingen	517803	342.2	956581	578.3	1758383	1007.7	239.6	194.4
Bötzingen	4888020	1088.6	5126017	1149.3	11773754	2450.3	140.9	125.1
Bollschweil	869536	440.5	1128612	553.5	1400933	648.9	61.1	47.3
Breisach	7738905	827.7	8921583	899.3	13246133	1260.1	71.2	52.2
Breitnau	737984	452.5	763671	470.8	1074781	627.1	45.6	38.6
Buchenbach	1159588	415.6	1694220	580.8	2785912	933.3	140.3	124.6
Buggingen	1148533	389.6	1494033	495.7	2095088	625.4	82.4	60.5
Ebringen	948560	506.2	1026826	504.3	1570382	743.6	65.6	46.9
Eichstetten	4279201	1765.3	5851108	2307.2	5064710	1882.1	18.4	6.6
Eisenbach	2162669	1015.3	2848501	1322.4	3430983	1514.1	58.6	49.1
Eschbach	470488	288.1	435949	241.1	854437	557.0	81.6	93.3
Feldberg	1323100	677.5	1386800	698.6	1942763	1134.8	46.8	67.5
Friedenweiler	756212	469.1	876156	553.1	1355314	768.3	79.2	63.8
Glottertal	1441800	553.3	1454848	574.1	3887320	1459.8	169.6	163.8
Gottenheim	896213	450.4	993841	462.0	1408995	626.8	57.2	39.2
Gundelfingen	6069493	631.7	9030438	870.1	12266817	1138.2	102.1	80.2
Hartheim	1258666	441.3	1976092	632.6	3279082	951.8	160.5	115.7
Heitersheim	2555037	613.6	3067472	699.2	4898050	1041.9	91.7	69.8
Heuweiler	346096	426.8	435824	536.1	566149	615.4	63.6	44.2
Hinterzarten	2575199	1170.5	2391836	1054.1	2496509	1104.2	-3.1	-5.7
Horben	320176	389.0	390630	432.1	538426	628.3	68.2	61.5
Ihringen	2330937	512.2	2702935	583.8	3651280	749.1	56.6	46.3
Kirchzarten	5092254	615.2	8098343	977.9	7877254	915.4	54.7	48.8
Kenzkirch	3423508	739.7	3303962	694.4	4904315	1018.8	43.3	37.7
Löffingen	3642789	608.7	4186980	683.5	5052294	762.2	38.7	25.2
Merdingen	1669666	826.2	1975147	935.6	2042980	885.9	22.4	7.2
Merzhausen	2857172	667.1	3619162	801.9	4230375	984.5	48.1	47.6
Müllheim	10924138	861.2	14170975	1036.9	18207134	1264.7	66.7	46.9
Neuenburg	4859176	630.1	5320765	660.1	10032176	1174.3	106.5	86.4
Neuried	953735	388.2	1345742	521.6	1788976	719.9	87.6	85.5
Pfaffenweiler	763562	330.4	1141752	461.7	1900588	713.2	148.9	115.8
St.Märgen	828903	498.1	1023351	591.5	1354445	734.1	63.4	47.4
St.Peter	751777	353.9	1012057	450.4	1382342	617.4	83.9	74.4
Schallstadt	2414528	503.9	2949400	584.6	3882946	747.0	60.8	48.3
Schluchsee	1857117	728.0	2039769	746.3	2556078	973.0	37.6	33.7
Sölden	511591	652.5	539322	596.6	589704	578.1	15.3	-11.4
Staufen	5265218	739.8	6602182	884.7	10505377	1524.9	99.5	106.1
Stegen	1625173	379.5	2213365	534.5	2840417	720.0	74.8	89.7
Sulzburg	1397467	672.2	1380625	631.3	1727410	721.9	23.6	7.4
Titisee-Neustadt	11468930	1041.5	9699921	862.6	11854730	1027.7	3.4	-1.3
Umkirch	3582300	861.1	4366173	956.9	6626213	1316.3	85.0	52.9
Wittnau	341779	308.2	609258	531.2	880049	680.6	157.5	120.8
Münstertal	2091074	466.5	2455283	535.5	3091057	634.2	47.8	35.9
Ehrenkirchen	3027782	550.9	3365911	594.2	4945942	856.3	63.4	55.4
March	3588996	483.0	4923540	621.0	6723393	839.6	87.3	73.8
Vogstburg	2890507	571.7	2721085	524.9	4295926	788.5	48.6	37.9
Bahlingen	1587498	552.4	2036355	641.4	2771556	809.7	74.6	46.6
Biederbach	457983	308.4	594436	393.7	738049	499.0	61.2	61.8
Denzlingen	5511081	543.1	7497360	659.7	9615155	826.6	74.5	52.2
Elzach	3782924	594.1	4788831	748.4	7392200	1125.5	95.4	89.4
Emmendingen	18271232	740.8	17855133	716.4	22732325	967.0	24.4	30.5
Endingen	4109803	617.6	3784964	542.4	6741459	873.5	64.0	41.4
Forchheim	332739	326.5	357689	365.0	539591	511.9	62.2	56.8
Gutach	2183568	613.9	2363912	679.7	2869881	754.4	31.4	22.9
Herbolzheim	4841571	627.5	5946317	765.1	6658643	805.7	37.5	28.4
Kenzingen	3675446	535.8	3741599	530.0	6601036	872.1	79.6	62.8
Malterdingen	1845134	841.4	1001021	453.2	1749638	743.3	-5.2	-11.7
Reute	898910	394.6	1197294	503.3	1760663	694.0	95.9	75.9
Riegel	2019800	698.4	2194919	789.0	2991245	1078.3	48.1	54.4
Sasbach	1511984	598.3	1240667	472.1	1595171	556.4	5.5	-7.0
Sexau	1020604	405.0	1440135	538.8	2166505	766.9	112.3	89.4
Simonswald	1407744	501.7	1753909	618.0	2122615	710.6	50.8	41.6
Teningen	9094441	863.0	9939352	959.7	13002336	1201.4	43.0	39.2
Vörstetten	1086998	583.8	1504355	751.1	1660401	768.7	52.8	31.7
Weisweil	628438	438.9	686109	427.5	1028785	633.5	63.7	44.4
Wyhl	1153134	425.0	1386598	500.4	1892420	624.6	64.1	46.9
Rheinhausen	2254583	731.5	1842656	593.1	2457755	790.5	9.0	8.1
Freiamt	1412705	361.3	1649786	426.6	2134185	540.8	51.1	49.7
Winden	1585944	615.9	1323195	514.5	1884725	731.4	18.8	18.7
Waldkirch	13252150	701.9	14854917	778.3	19946856	1035.4	50.5	47.5

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Schlüsselzuweisungen 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	1980		1985		1990		Differenz 1980-1990 in %	
	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner
Freiburg	62312810	358.9	102223435	560.9	152931565	807.9	145.4	125.1
Au	345230	341.1	367579	346.4	252792	231.7	-26.8	-32.1
Auggen	589001	294.9	599847	306.0	692559	343.7	17.6	16.5
Bad Krozingen	4665846	409.8	4248428	357.9	5645821	433.5	21.0	5.8
Badenweiler	342774	94.6	714129	207.1	877128	241.4	155.9	155.1
Ballr-Dottingen	512111	338.5	663414	401.1	589570	337.9	15.1	-2
Bötzingen	1043308	232.4	1477628	331.3	86657	18.0	-91.7	-92.2
Bollschweil	616221	312.2	844723	414.3	941471	436.1	52.8	39.7
Breisach	2665059	285.0	3342146	336.9	4305233	409.6	61.5	43.7
Breitnau	553165	339.2	871706	537.4	896882	523.3	62.1	54.3
Buchenbach	998853	358.0	1033145	354.2	1140387	382.0	14.2	6.7
Buggingen	1066961	361.9	1356607	450.1	1764959	526.9	65.4	45.6
Ebringen	593720	316.8	899832	442.0	946041	447.9	59.3	41.4
Eichstetten	75226	31.0	50500	19.9	46872	17.4	-37.7	-43.9
Eisenbach	236366	111.0	597895	277.6	38536	17.0	-83.7	-84.7
Eschbach	683484	418.5	1182909	654.3	1229670	801.6	79.9	91.5
Feldberg	485539	248.6	695544	350.4	696925	407.1	43.5	63.7
Friedenweiler	417360	258.9	635110	401.0	900296	510.4	115.7	97.1
Glottertal	656734	252.0	971586	383.4	2355370	884.5	258.6	251.0
Gottenheim	640168	321.7	933406	433.9	1201317	534.4	87.7	66.1
Gundelfingen	2786338	290.0	3384120	326.1	3493803	324.2	25.4	11.8
Hartheim	893921	313.4	1004438	321.5	1354325	393.1	51.5	25.4
Heitersheim	1127455	270.8	1313243	299.3	1927323	410.0	70.9	51.4
Heuweiler	260833	321.6	293191	360.6	408495	444.0	56.6	38.1
Hinterzarten	196575	89.4	439671	193.8	826783	365.7	320.6	309.2
Horben	273567	332.4	380912	421.4	416375	485.9	52.2	46.2
Ihringen	1314102	288.8	1716411	370.7	2470470	506.9	88.0	75.5
Kirchzarten	2373599	286.8	2301829	278.0	2757860	320.5	16.2	11.8
Lenzkirch	990664	214.1	1369647	287.9	1813899	376.8	83.1	76.0
Löffingen	1798474	300.5	2229371	363.9	2867046	432.5	59.4	43.9
Merdingen	557662	275.9	691111	327.4	926644	401.8	66.2	45.6
Merzhausen	927192	216.5	1065227	236.0	1289215	300.0	39.0	38.6
Müllheim	2979284	234.9	4464903	326.7	4035817	280.3	35.5	19.4
Neuenburg	2135453	276.9	2827333	350.7	1929531	225.9	-9.6	-18.4
Oberried	842074	342.7	1145418	444.0	1217495	489.9	44.6	43.0
Pfaffenweiler	924459	400.0	1102468	445.8	1337419	501.8	44.7	25.5
St. Märgen	519340	312.1	644027	372.3	830707	450.2	60.0	44.3
St. Peter	783365	368.8	1042947	464.2	1207096	539.1	54.1	46.2
Schallstadt	1562340	326.0	1926319	381.8	2183964	420.2	39.8	28.9
Schluchsee	486152	190.6	1050915	384.5	951857	362.3	95.8	90.1
Sölden	203428	259.5	322140	356.3	501056	491.2	146.3	89.3
Staufen	1961111	275.6	2894591	387.9	1015202	147.4	-48.2	-46.5
Stegen	1618075	377.9	1835817	443.3	1738832	440.8	7.5	16.6
Sulzburg	705365	339.3	738170	337.5	1096773	458.3	55.5	35.1
Titisee-Neustadt	2197643	199.6	3637839	323.5	3819563	331.1	73.8	65.9
Umkirch	682858	164.1	602984	132.1	941131	187.0	37.8	13.9
Wittnau	395795	356.9	404671	352.8	598291	462.7	51.2	29.7
Münstertal	1481388	330.5	2012952	439.0	2758627	566.0	86.2	71.2
Ehrenkirchen	1832392	333.4	2183706	385.5	2423664	419.6	32.3	25.9
March	2615372	352.0	3026121	381.7	3312205	413.6	26.6	17.5
Vogtsburg	1770298	350.1	2312681	446.1	3044069	558.7	72.0	59.6
Bahlingen	762263	265.2	1172424	369.3	1274944	372.5	67.3	40.4
Biederbach	632184	425.7	750334	496.9	901381	609.5	42.6	43.2
Denzlingen	3368394	332.0	4220111	371.3	5120600	440.2	52.0	32.6
Elzach	1872031	294.0	2281474	356.5	2073143	315.6	10.7	7.4
Emmendingen	7747393	314.1	10250379	411.2	9296737	395.5	20.0	25.9
Endingen	2230406	335.2	2801975	401.5	4316868	559.3	93.5	66.9
Forchheim	403029	395.5	484835	494.7	659896	626.1	63.7	58.3
Gutach	807216	226.9	1035508	297.7	1530652	402.4	89.6	77.3
Herbolzheim	2297332	297.7	2826339	363.7	3642991	440.8	58.6	48.1
Kenzingen	1820660	265.4	3157718	447.3	4156043	549.1	128.3	106.9
Malterdingen	455546	207.7	743999	336.8	1120523	476.0	146.0	129.2
Reute	875765	384.4	910534	382.7	1268461	500.0	44.8	30.1
Riegel	493828	170.8	779049	280.0	679938	245.1	37.7	43.5
Sasbach	673690	266.6	1231303	468.5	1510669	526.9	124.2	97.6
Sexau	866496	343.8	1121518	419.6	1234623	437.0	42.5	27.1
Simonswald	931443	331.9	1080815	380.8	1681426	562.9	80.5	69.6
Teningen	2006251	190.4	3364466	324.8	4229404	390.8	110.8	105.3
Vörstetten	474060	254.6	571108	285.1	795617	368.3	67.8	44.7
Weisweil	469243	327.7	702959	438.0	914417	563.1	94.9	71.8
Wyhl	919701	339.0	1182398	426.7	1594189	526.1	73.3	55.2
Rheinhausen	777942	252.4	708113	227.9	1318106	424.0	69.4	68.0
Freiamt	1563121	399.8	1951135	504.6	2342554	593.7	49.9	48.5
Winden	870679	338.1	1058566	411.6	1261817	489.6	44.9	44.8
Waldkirch	5425153	287.3	7271483	381.0	8545562	443.6	57.5	54.4

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Zuführung zum Vermögenshaushalt 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	1980		1985		1990		Differenz 1980-1990 in %	
	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner	DM insg.	je Einwohner
Freiburg	36503635	210.3	11239072	61.7	16546629	87.4	-54.7	-58.4
Au					164604	150.9		
Auggen			396240	202.2	453703	225.2		
Bad Krozingen	3711368	326.0	3647532	307.3	3754258	288.3	1.2	-11.6
Badenweiler	556706	153.7	633795	183.8	1202888	331.0	116.1	115.4
Ballr-Dottingen	511999	338.4	763920	461.9	539255	309.0	5.3	-8.7
Bötzingen	2751673	612.8	3885320	871.1	5763981	1199.6	109.5	95.7
Bollschweil	508626	257.7	617501	302.8	896866	415.4	76.3	61.2
Breisach	2846265	304.4	2898060	292.1	8830000	840.0	210.2	175.9
Breitnau	399794	245.1	605543	373.3	714024	416.6	78.6	69.9
Buchenbach	564130	202.2	534969	183.4	840845	281.7	49.1	39.3
Buggingen	188048	63.8	465386	154.4	1029670	307.4	447.6	381.9
Ebringen	616897	329.2	925045	454.3	870889	412.4	41.2	25.3
Eichstetten	2093090	863.5	3105350	1224.5	4527582	1682.5	116.3	94.8
Eisenbach	694568	326.1	1890038	877.5	1155858	510.1	66.4	56.4
Eschbach			400459	221.5	413004	269.2		
Feldberg			679689	342.4	810426	473.4		
Friedenweiler	146800	91.1	72000	45.5	851742	482.8	480.2	430.2
Glottertal			220111	86.9	1204916	452.5		
Gottenheim	95968	48.2	447804	208.2	671354	298.6	599.6	519.3
Gundelfingen	4661204	485.1	5175391	498.6	4812143	446.5	3.2	-8.0
Hartheim	298365	104.6	633656	202.8	1653566	480.0	454.2	358.8
Heitersheim	605108	145.3	965561	220.1	2372744	504.7	292.1	247.3
Heuweiler	185267	228.4	255751	314.6	767677	834.4	314.4	265.3
Hinterzarten	772061	350.9	661499	291.5	581108	257.0	-24.7	-26.8
Horben			48060	53.2	210543	245.7		
Ihringen			1241451	268.1	1999368	410.2		
Kirchzarten	1961299	237.0	3235854	390.8	2147328	249.5	9.5	5.3
Lenzkirch	774440	167.3			912210	189.5	17.8	13.2
Löffingen			1793572	292.8	3257277	491.4		
Merdingen	774944	383.4	901532	427.1	1264597	548.4	63.2	43.0
Merzhausen			433656	96.1	497175	115.7		
Müllheim	3183531	251.0	5451057	398.8	4663236	323.9	46.5	29.1
Neuenburg	2430434	315.1	3283311	407.3	5099167	596.9	109.8	89.4
Oberried	292495	119.0	361988	140.3	630006	253.5	115.4	113.0
Pfaffenweiler	283140	122.5	530171	214.4	1071907	402.2	278.6	228.3
St. Märgen	219456	131.9	261319	151.1	536075	290.6	144.3	120.3
St. Peter			284185	126.5	564009	251.9		
Schallstadt	1157416	241.5	1211882	240.2	1639112	315.3	41.6	30.6
Schluchsee	1017777	399.0	1369601	501.1	1488624	566.7	46.3	42.0
Sölden			2201	2.4	187248	183.6		
Staufen	1678335	235.8	3055407	409.4	2621371	380.5	56.2	61.4
Stegen	755178	176.4	842758	203.5	1022257	259.1	35.4	46.9
Sulzburg	641870	308.7	172778	79.0	361486	151.1	-43.7	-51.1
Titisee-Neustadt	1642400	149.1	3172103	282.1	3334916	289.1	103.1	93.8
Umkirch	690753	166.0	1097791	240.6	1368466	271.8	98.1	63.7
Wittnau					203306	157.2		
Münstertal	1613359	360.0	1089511	237.6	2139843	439.0	32.6	22.0
Ehrenkirchen	2770255	504.0	2498763	441.1	2848442	493.2	2.8	-2.2
March	1931226	259.9	3130097	394.8	2871654	358.6	48.7	38.0
Vogstburg	1417422	280.3	1808092	348.8	3579579	657.0	152.5	134.4
Bahlingen	767257	267.0	1114197	350.9	1695427	495.3	121.0	85.5
Biederbach	418161	281.6	455140	301.4	593474	401.3	41.9	42.5
Denzlingen	3982720	392.5	3784716	333.0	3878864	333.5	-2.6	-15.0
Elzach	481991	75.7	1706420	266.7	2113345	321.8	338.5	325.0
Emmendingen	9636468	390.7	4511282	181.0	409816	17.4	-95.7	-95.5
Endingen	1501833	225.7	1324251	189.8	3813315	494.1	153.9	118.9
Forchheim	444019	435.7	362348	369.7	476554	452.1	7.3	3.8
Gutach	644200	181.1	877650	252.3	868014	228.2	34.7	26.0
Herbolzheim	1702848	220.7	1602527	206.2	2063740	249.7	21.2	13.2
Kenzlingen	575683	83.9	417862	59.2	2644059	349.3	359.3	316.3
Malterdingen	927677	423.0	738984	334.5	1538190	653.4	65.8	54.5
Reute	712700	312.9	569604	239.4	1002054	395.0	40.6	26.2
Riegel	482401	166.8	1262744	453.9	718616	259.1	49.0	55.3
Sasbach	435526	172.3	665101	253.1	521329	181.8	19.7	5.5
Sexau	716378	284.3	960027	359.2	1455933	515.4	103.2	81.3
Simonswald	855566	304.9	974279	343.3	956961	320.4	11.9	5.1
Teningen			3974097	383.7	5121327	473.2		
Vörstetten	587736	315.6	501617	250.4	487756	225.8	-17.0	-28.5
Welschwill	334225	233.4	274829	171.2	334585	206.0	.1	-11.7
Wyhl	163331	60.2	361790	130.6	788923	260.4	383.0	332.5
Rheinhausen	918229	297.9	163322	52.6	877511	282.2	-4.4	-5.3
Freiamt			423853	109.6	505829	128.2		
Winden	1236797	480.3	565000	219.7	1009789	391.8	-18.4	-18.4
Waldkirch	4210603	223.0	4593084	240.6	5692587	295.5	35.2	32.5

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Investitionen je Einwohner 1980, 1985 und 1990

Gemeinde	1980	1985	1990	Differenz 1980-1990 in %
	DM insg.	DM insg.	DM insg.	DM insg.
Freiburg	713	499	468	-34.4
Au	1510	867	54	-96.4
Auggen	662	136	375	-43.4
Bad Krozingen	464	477	493	6.3
Badenweiler	263	296	745	183.3
Ballr-Dottingen	843	677	194	-77.0
Bötzingen	580	702	1010	74.1
Bollschweil	220	673	1155	425.0
Breisach	964	880	819	-15.0
Breitnau	1287	1623	521	-59.5
Buchenbach	279	106	1451	420.1
Buggingen	541	768	709	31.1
Ebringen	542	436	969	78.8
Eichstetten	993	2058	1148	15.6
Eisenbach	471	262	833	76.9
Eschbach	680	537	645	-5.1
Feldberg	962	602	200	-79.2
Friedenweiler	233	49	724	210.7
Glottertal	981	163	2471	151.9
Gottenheim	557	744	1261	126.4
Gundelfingen	833	409	1259	51.1
Hartheim	787	653	872	10.8
Heitersheim	585	465	977	67.0
Hauweiler	1041	63	1542	48.1
Hinterzarten	1171	175	1177	.5
Horben	686	413	898	30.9
Ihringen	291	564	619	112.7
Kirchzarten	493	270	662	34.3
Lenzkirch	827	108	379	-54.2
Löffingen	606	824	974	60.7
Merdingen	766	321	506	-33.9
Merzhausen	228	555	125	-45.2
Müllheim	959	658	942	-1.8
Neuenburg	306	758	1253	309.5
Oberried	497	146	1205	142.5
Pfaffenweiler	367	416	84	-77.1
St. Märgen	672	1040	476	-29.2
St. Peter	131	1122	434	231.3
Schallstadt	777	149	232	-70.1
Schluchsee	859	1423	1358	58.1
Sölden	1914	112	368	-80.8
Staufen	1214	404	1130	-6.9
Stegen	259	186	401	54.8
Sulzburg	465	339	95	-79.6
Titisee-Neustadt	1229	455	572	-53.5
Umkirch	674	410	1018	51.0
Wittnau	257	557	433	68.5
Münstertal	566	524	456	-19.4
Ehrenkirchen	900	458	753	-16.3
March	609	136	306	-49.8
Vogstburg	543	1015	775	42.7
Bahlingen	1067	435	343	-67.9
Biederbach	514	523	259	-49.6
Denzlingen	553	680	405	-26.8
Elzach	317	164	513	61.8
Emmendingen	376	489	444	18.1
Endingen	599	667	507	-15.4
Forchheim	46	204	118	156.5
Gutach	721	207	244	-66.2
Herbolzheim	739	696	567	-23.3
Kenzingen	1120	425	587	-47.6
Malterdingen	488	410	752	54.1
Reute	243	495	686	182.3
Riegel	292	298	3009	930.5
Sasbach	756	1051	626	-17.2
Sexau	570	547	934	63.9
Simonswald	875	567	1012	15.7
Teningen	556	397	561	.9
Vörstetten	770	422	364	-52.7
Weisweil	452	306	517	14.4
Wuhl	299	170	119	-60.2
Rheinhausen	209	305	274	31.1
Freiamt	338	1060	606	79.3
Winden	375	404	623	66.1
Waldkirch	597	690	476	-20.3

Freiburg und Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald u. Emmendingen
Fundierte Schulden 1980, 1985 und 1990¹⁾

Gemeinde	1980		1985		1990		Differenz 1980-1990 in %	
	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner	DM Insg.	je Einwohner
Freiburg	259509000	1494.9	398297000	2185.5	512726000	2708.6	97.6	81.2
Au	1826000	1804.3	699000	658.8	1019000	934.0	-44.2	-48.2
Auggen	2631000	1317.5	2118000	1080.6	2190000	1086.8	-16.8	-17.5
Bad Krozingen	15282000	1342.3	17688000	1490.0	20765000	1594.4	35.9	18.8
Badenweiler	2202000	607.8	4009000	1162.4	4431000	1219.3	101.2	100.6
Ballr-Dottingen	573000	378.7	231000	139.7	419000	240.1	-26.9	-36.6
Bötzingen	3505000	780.6	1233000	276.5	20000	4.2	-99.4	-99.5
Bollschweil	412000	208.7	205000	100.5	39000	18.1	-90.5	-91.3
Breisach	17323000	1852.7	18993000	1914.4	14053000	1336.9	-18.9	-27.8
Breitnau	2050000	1256.9	1680000	1035.8	945000	551.3	-53.9	-56.1
Buchenbach	3750000	1344.1	3973000	1362.0	4243000	1421.4	13.1	5.8
Buggingen	2774000	941.0	3154000	1046.4	3051000	910.7	10.0	-3.2
Ebringen	1363000	727.3	1068000	524.6	876000	414.8	-35.7	-43.0
Eichstetten	801000	330.4	503000	198.3	218000	81.0	-72.8	-75.5
Eisenbach	4235000	1988.3	4791000	2224.2	2448000	1080.3	-42.2	-45.7
Eschbach	893000	546.8	1417000	783.7	1559000	1016.3	74.6	85.8
Feldberg	2543000	1302.1	2495000	1256.9	1823000	1064.8	-28.3	-18.2
Friedenweiler	2959000	1835.6	3179000	2006.9	3002000	1701.8	1.5	-7.3
Glottertal	2927000	1123.2	2595000	1024.1	4781000	1795.3	63.3	59.8
Gottenheim	2919000	1466.8	2101000	976.8	1783000	793.1	-38.9	-45.9
Gundelfingen	4258000	443.2	1743000	167.9	6905000	640.7	62.2	44.6
Harthheim	4867000	1706.5	4542000	1453.9	3236000	939.3	-33.5	-45.0
Heltersheim	4507000	1082.4	3103000	707.3	3774000	802.8	-16.3	-25.8
Heuweiler	789000	972.9	394000	484.6	280000	304.3	-64.5	-68.7
Hinterzarten	7059000	3208.6	7308000	3220.8	7788000	3444.5	10.3	7.4
Horben	728000	884.6	817000	903.8	956000	1115.5	31.3	26.1
Ihringen	8288000	1821.1	7428000	1604.3	14321000	2938.2	72.8	61.3
Kirchzarten	6637000	801.9	11412000	1378.1	11203000	1301.9	68.8	62.4
Lenzkirch	2479000	535.7	4571000	960.7	3462000	719.2	39.7	34.3
Löffingen	9557000	1596.8	6878000	1122.8	5734000	865.0	-40.0	-45.8
Merdingen	1349000	667.5	1465000	694.0	1300000	563.7	-3.6	-15.5
Merzhausen	3720000	868.6	8782000	1945.9	20142000	4687.5	441.5	439.7
Müllheim	6206000	489.2	3749000	274.3	3632000	252.3	-41.5	-48.4
Neuenburg	2994000	388.2	1719000	213.2	610000	71.4	-79.6	-81.6
Oberried	2489000	1013.0	1971000	764.0	2454000	987.5	-1.4	-2.5
Pfaffenweiler	1583000	685.0	1635000	661.1	1098000	412.0	-30.6	-39.9
St. Märgen	2147000	1290.3	3393000	1961.3	4436000	2404.3	106.6	86.3
St. Peter	2070000	974.6	4986000	2219.0	4025000	1797.7	94.4	84.5
Schallstadt	6506000	1357.7	6584000	1305.1	5405000	1039.8	-16.9	-23.4
Schluchsee	2595000	1017.2	1783000	652.4	1164000	443.1	-55.1	-56.4
Sölden	327000	417.1	372000	411.5	286000	280.4	-12.5	-32.8
Staufen	11345000	1594.1	13153000	1762.4	11382000	1652.2	.3	3.6
Stegen	2792000	652.0	6649000	1605.7	6063000	1536.9	117.2	135.7
Sulzburg	3451000	1659.9	4814000	2201.2	7988000	3338.1	131.5	101.1
Titisee-Neustadt	25584000	2323.3	17238000	1532.9	13737000	1190.9	-46.3	-48.7
Umkirch	8028000	1929.8	5603000	1227.9	6770000	1344.9	-15.7	-30.3
Wittnau	259000	233.5	799000	696.6	1284000	993.0	395.8	325.2
Münstertal	2104000	469.4	1637000	357.0	2987000	612.8	42.0	30.5
Ehrenkirchen	3094000	563.0	505000	89.1	81000	14.0	-97.4	-97.5
March	2001000	269.3	1152000	145.3	467000	58.3	-76.7	-78.3
Vogstburg	5834000	1153.9	3654000	704.9	1798000	330.0	-69.2	-71.4
Bahlingen	3252000	1131.5	5211000	1641.3	3428000	1001.5	5.4	-11.5
Biederbach	422000	284.2	740000	490.1	471000	318.5	11.6	12.1
Denzlingen	781000	77.0	1337000	117.6	7616000	654.7	875.2	750.7
Elzach	14201000	2230.4	18061000	2822.5	13994000	2130.6	-1.5	-4.5
Emmendingen	5597000	226.9	9267000	371.8	20790000	884.4	271.4	289.7
Endingen	5110000	768.0	5788000	829.5	5260000	681.5	2.9	-11.3
Forchheim	105000	103.0	43000	43.9	14000	13.3	-86.7	-87.1
Gutach	6195000	1741.6	7425000	2134.8	7147000	1878.8	15.4	7.9
Herbolzheim	8738000	1132.5	13379000	1721.4	15103000	1827.6	72.8	61.4
Kenzingen	11155000	1626.1	15607000	2210.6	18297000	2417.4	64.0	48.7
Malterdingen	1038000	473.3	525000	237.7	374000	158.9	-64.0	-66.4
Reute	813000	356.9	463000	194.6	622000	245.2	-23.5	-31.3
Riegel	3667000	1268.0	2749000	988.1	1790000	645.3	-51.2	-49.1
Sasbach	2447000	968.3	2830000	1076.9	2829000	986.7	15.6	1.9
Sexau	510000	202.4	812000	303.8	1666000	589.7	226.7	191.4
Simonswald	2323000	827.9	3976000	1401.0	5032000	1684.6	116.6	103.5
Teningen	7851000	745.0	10633000	1026.6	8376000	773.9	6.7	3.9
Vörstetten	501000	269.1	1232000	615.1	1105000	511.6	120.6	90.1
Weisweil	1527000	1066.3	1668000	1039.3	2243000	1381.2	46.9	29.5
Wyhl	914000	336.9	1106000	399.1	499000	164.7	-45.4	-51.1
Rheinhausen	784000	254.4	666000	214.4	1054000	339.0	34.4	33.3
Freiamt	6176000	1579.5	4979000	1287.6	7313000	1853.3	18.4	17.3
Winden	2261000	878.1	4259000	1655.9	4500000	1746.2	99.0	98.9
Waldkirch	19253000	1019.8	22708000	1189.7	25504000	1323.9	32.5	29.8

¹⁾ Die DM-Beträge, die in der Statistik des Statistischen Landesamtes in Form von 1000 DM Beträgen ausgewiesen waren, wurden von uns mit drei Nullen ergänzt.